

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)**

222 (22.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655180)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate finden die werthvolle Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Böttner. Kaffee: Herr Hoff-Expediteur Münnich. Delmenhorst: J. J. Elmann. Dr. med. Herren C. Schlotte u. W. Scherzer.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 222.

Oldenburg, Freitag, den 22. September 1893.

XXVII. Jahrgang.

### Hierzu eine Beilage.

#### \* Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck.

Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck, dessen Bedeutung wir — ist doch mit Recht darin der erste Schritt zu einer Versöhnung zwischen dem Kaiser und seinem einstigen ersten Berater zu erblicken — gestern besprochen haben, steht augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Auch der „Reichsanzeiger“ giebt die bekannte Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck in seinem nichtamtlichen Teile wieder. Zu den Bemerkungen einiger Blätter, wor die Schuld daran trage, daß der Kaiser erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten Bismarck erfahren habe, äußert sich die Berliner „Post“: „Allen Anschein nach haben diese Blätter ganz verkehrt, wie widersprechend die Nachrichten aus Kissingen lauten, und wie die Meldungen, daß der Fürst schwer erkrankt sei, regelmäßig von anderer Seite bestritten wurden. Die Korrespondenten, die von Kissingen aus die Presse bedienten, konnten sich ja nicht einmal darüber einigen, ob der Fürst bettlägerig gewesen, oder nicht — was doch am Ende an Ort und Stelle nicht so schwer festzustellen gewesen sein müßte. Erst zu einer Zeit, da man in Kissingen keine dringenden Besorgnisse mehr begte, sind sichere Nachrichten darüber, daß der Fürst schwer krank gewesen, auf indirektem Wege hierher gelangt und weiteren Kreisen bekannt geworden.“

Hingegen meint die „Voss. Ztg.“ es könne nicht Wunder nehmen, wenn angesichts einer solchen bedauerlichen Thatsache die öffentliche Meinung frage, was alles nicht dem Kaiser verborgen bleiben müßte, wenn er selbst von der Erkrankung eines Mannes wie Bismarck erst nachträglich Kenntnis erhält. — Ueber die Bedeutung des jetzt erhaltenen Schrittes urteilt das genannte Blatt: „Es sind in den letzten Jahren wiederholt Berichte gemacht worden, eine Annäherung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck zu bewirken. Alle diese Bemühungen sind vergeblich gewesen. Was die nächste Zukunft bringt, wer will es wissen? Hier und dort spricht man bereits von einer Zusammenkunft des Herrschers mit seinem früheren Rathgeber. Inzwischen wäre es vortheilhaft, solchen Gerüchten Glauben zu schenken. Daß Fürst Bismarck heute nicht mehr nach einem Amte begehrt, das ist gewiß; aber daß er darum bereits verzage, was ihm im Jahre 1890 und später geschehen ist, das wäre um so mehr zu bezweifeln, je erweiterter sich die Gesundheit des Fürsten Bismarck kräftigen sollte. Umzweigen bleibt der Depeschenwechsel zwischen Güns und Kissingen ein Ereignis, das allgemeines Aufsehen macht, obwohl doch nichts natürlicher scheinen sollte, als daß ein Herrscher, was immer auch vorgenommen sei, schon mit Rücksicht auf die Nachwelt einen schwer kranken Staatsmann von der Vergangenheit des ersten Kanzlers jede Fremdblicktheit erweist, die in seiner Macht steht.“

Weitere Einzelheiten über diese Angelegenheit, die eine so erweiternde Wendung der Dinge herbeigeführt, liegen aus authentischer Quelle zur Stunde noch nicht vor. Das „Berl. Tsgb.“ bringt freilich eine Reihe angeblicher Informationen, die wir indessen nur unter allem Vorbehalt wiedergeben. Das genannte Blatt schreibt:

Der freundliche Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck wird überall als ein sehr erfreuliches Symptom aufgefaßt. In Hoffkreisen weiß man, wie uns geschrieben wird, dem Vorgang eine ebensowohl persönliche als zugleich politische Tragweite zu. Man erzählt dort, nach Nachrichten, die aus der Umgebung der Monarchen in Güns hier eingetroffen sind, daß Kaiser Wilhelm zwar von der Erkrankung Bismarck's unterrichtet gewesen sei, daß er jedoch wegen der anstehenden Thätigkeit während der Manöver in den Reichslanden und Stuttgart nur oberflächliche Kenntnis von der schweren Erkrankung des Fürsten erhalten habe. Den unmittelbaren Anstoß zu dem Telegramm an den Fürsten hätten gewisse Nachfragen gegeben, welche Kaiser Franz Josef und König Albert von Sachsen an Kaiser Wilhelm gerichtet, sowie der Umstand, daß die beiden erstgenannten Monarchen fast täglich in Kissingen telegraphisch anfragen, wie es um das Befinden des kranken Kanzlers stehe u. s. w. Diese Erkundigungen legten dem Kaiser den Gedanken nahe, ein Gleiches zu thun, und so benutzte er die gegebene Situation, die bekanntlich verbindliche Form für die Ausführung dieser Idee zu wählen. Auch die Erwägungen, welche die Geschehnisse der äußeren Politik wachriefen, hätten wesentlich dazu beigetragen, den Kaiser zu veranlassen, dem Auslande zu zeigen, daß auch ihm die Rücksicht auf die europäische Politik über persönliche Empfindungen und Interessen gehen. — Kaiser Franz Josef wie König Albert sollen überaus erfreut über diese Wendung der Dinge sein. — Auch der plötzliche Besuch des Prinzen Albrecht von Preußen bei der Kaiserin Friedrich in Homburg, die der Regent von Braunschweig seit Jahren nicht

gesehen, soll vom Kaiser veranlaßt worden sein, damit die Kaiserin-Mutter von diesen Vorgängen und ihren Motiven unterrichtet werde.“

Auch im Auslande hat der Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck großes Aufsehen erregt. In Wien und London sprechen die Zeitungen meist ihre Genugthuung über die angebaute Versöhnung aus. Die Wiener „Neue fr. Presse“ schreibt: „Die Deutschen in Oesterreich werden die Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck mit inniger Theilnahme beglücken.“

In Deutschland sprechen sämtliche nationalen Blätter ihre Freude und ihre Verwunderung über das kaiserliche Vorgehen aus. Wir wünschen von Herzen, daß die Angelegenheit eine weitere günstige Entwicklung nehmen und die wiederangeknüpften Beziehungen zwischen dem Kaiser und seinem einstigen Kanzler zu einer vollständigen Ausöhnung führen mögen.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 22. September.

Die großen Kaisermanöver bei Güns in Ungarn sind gestern beendet. Kaiser Wilhelm gedachte gestern Nachmittag 5/2 Uhr mit dem Kaiser Franz Josef von Güns aus nach Mohacs abzureisen, wo die Ankunft der beiden Monarchen heute früh etwa um 2 Uhr erfolgt sein dürfte. Nach erfolgter Ankunft in Mohacs begiebt sich der Kaiser sofort an Bord des Dampfers „Orient“, um daselbst Wohnung zu nehmen. Nach kurzer Erholung nehmen alsdann die Fürstjagden ihren Anfang. Soweit bis jetzt bekannt ist, gedenkt der Kaiser bis zum nächsten Montag zur Jagd in der Donauumgebung zu bleiben.

Der Kaiser hat, wie gemeldet, am Mittwoch auch dem früheren Vorkämpfer in Berlin, Grafen Szegenyi, einen Besuch abgestattet. Das Telegramm, mit welchem Kaiser Wilhelm den Besuch bei demselben ankündigte, hatte, wie aus Budapest gemeldet wird, nach dem „West. Sinal“ folgenden Wortlaut: „Ich komme zwischen 12 und 1 Uhr und bitte um ein wenig Brot und einen kleinen kalten Trank. Wir wollen dann von den guten alten Zeiten plaudern. Bitte um Verzeihung, wenn ich ein wenig bespaßt sein werde.“

Die Amerikaner und Kaiser Wilhelm II. Mit Mr. Postney Bigelow, dem Amerikaner, der gleichzeitig mit unsem jetzigen Kaiser das Gymnasium in Kassel besuchte und zu dem damaligen Prinzen in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hat, die noch fortbestehen, unterhielt sich kürzlich ein Berichterstatter der „Bad. Landesztg.“, der über die Unterredung in den betr. Walle einen Auszug veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen: „Als Kaiser Wilhelm 1888 den Thron seiner Väter bestieg, war das damalige amerikanische Urteil noch von einer stark vorwiegenden Antipathie beunflusst und getrübt. Wie es gekommen, ich vermag es nicht zu erklären. Man sah in ihm einen unruhig-begierigen Fürsten, man witterte kriegerische Neigungen bei ihm. Man hat die Herrschthätigkeit des Kaisers seitdem in Amerika mit einem unangenehmen Interesse beobachtet und gesehen, daß die Diktatur des Kaisers dem inneren Ausbau des Reiches und der hohen Kulturmission, Wächter des europäischen Friedens zu sein, genöthigt ist. Sein verständiger Sinn und seine gradlinige Gerechtigkeit, sein offenes Wesen und sein Wohlwollen haben gerade bei den Amerikanern die vollste Würdigung gefunden. Seitdem ist ein völliger Umschwung in der öffentlichen Meinung eingetreten, die sich auf ganz Deutschland ausdehnt. Nie hat der deutsche Name einen so guten Klang gehabt, als jetzt.“

Englisches Urteil über die deutschen Kaisermanöver. In der Londoner „Times“ werden von dem militärischen Berichterstatter derselben die deutschen Kaisermanöver in einem längeren Aufsatz eingehend besprochen. Der britische Offizier ist des höchsten Lobes für das deutsche Heer, Offiziere wie Mannschaften, voll. Wir heben aus dem Artikel folgende Sätze hervor: „Die deutschen Generale sind nicht auf dem Standpunkte von 1870 stehen geblieben. Was insbesondere die Taktik betrifft, so sind einige Vorrichtungen denen von 1870 diametral entgegengesetzt. Verbesserung aber zeigt sich in allem. Die Grundlage, worauf die Tüchtigkeit jedes Heeres beruht, ist das deutsche Heer, bildet ein System, welches gründlich verstanden und allgemein durchgeföhrt wird. Dieses System ist regelmäßig, wie eine Uhr, verständig und fortschrittlich. Jeder Soldat und jeder Offizier weiß im Januar, welche Uebungen er bis zum Dezember durchgemacht hat. Taktische Uebungen über durchbrochenes Gelände bilden die Hauptsache. Dagegen aber die

Vorbereitung für einen Feldzug die Hauptaufgabe bleibt, werden Exercitien in geschlossenen Kolonnen nicht vernachlässigt. In dieser Weise glaubt man der losen Verbindung, welche die moderne Kampfweise mit sich bringt, am besten entgegenzutreten zu können und den gewohnheitsmäßigen Gehorham, Willen und Muth dem Befehle eines Vorgesetzten unterzuordnen, wiederherstellen zu können. Bei solchen instinktiven Gewohnheiten mag sich die Disziplin auch unter modernem Feuer erhalten lassen.“

Dem deutschen Reichstage soll, wie mitgeteilt wird, schon in kommender Session eine Vorlage über die Wiedereinführung der Berufung gegen Landgerichts urtheile unterbreitet werden, ebenso ein Gesetzesentwurf, welcher den Zweck hat, die Verlegung von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen zu bestrafen.

Ueber die Reform des Militär-Strafprozesses erzählt die „Voss. Ztg.“: Das preussische Kriegsministerium ist mit der Bundesregierung über eine Anzahl streitiger Punkte in Verhandlung getreten, als Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, Zusammenziehung der Militärgerichte und Verteidigungsrecht des Angeklagten. Ueber das Prinzip der Mündlichkeit herrschen keine Meinungsverschiedenheiten unter den Bundesregierungen mehr. Dagegen ist betreffs der Einführung der Oeffentlichkeit, wie solche im bayerischen Militärstrafprozess besteht, noch keine Einigkeit erzielt.

Ueber die Steuergesetzwürde schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wenn von verschiedenen Seiten gemeldet worden ist, die Steuergesetzwürde dürften dem Reichstage nicht schon bald nach seinem Wiederzusammentritt im November zugehen, so sind wir in der Lage, zu versichern, daß bis jetzt die Absicht besteht, die bezüglichen Entwürfe samt einer Denkschrift dem Reichstag sofort beim Beginn seiner neuen Session vorzulegen.

Auch für den Geschäftsbetrieb der Photographen soll jetzt die Sonntagsruhe eintreten. Für die Photographen würde die Sonntagsruhe eine ganz außerordentliche Schwächung bedeuten, da die Aetieters Sonntags vorzugsweise aufgesucht werden. Man hat in den beteiligten Kreisen Schritte erwogen, um die drohende Gefahr abzuwenden. Es soll eine Abordnung an den Handelsminister abgeandt werden.

Die wegen Verdachts der Spionage der gleichstetigen Franzosen sind gestern von Kiel nach Berlin übergeführt worden, woselbst die Voruntersuchung stattfindet.

In dem Nachruf für Emin Pascha, welchen der Direktor der Kolonialabteilung, Dr. Kayser, am Dienstag in der Sitzung des Kolonialrats dem verdienten Forscher gewidmet, führte derselbe folgendes aus: „Seine Ueberzeugung nach könne niemand mehr an dessen Tode zweifeln, obwohl manches in den gedenkten Vorgängen noch unklar sei. Dr. Emin habe bekanntlich die Absicht gehabt, nach Kamerun zu ziehen. Hätte er das zur Ausführung gebracht, so hätte sich sein Wahlspruch erfüllt: „wenn es glückt, dann wird es verziehen.“ doch der Dichter fügt hinzu: „dann wird Ausgang wird zum Gottesurtheil.“ Das habe sich bei Emin offenbar erfüllt. Der Pascha habe seiner ganzen Natur nach außerhalb der Parteien gestanden, er erimere in seinen Afrikafahrten an Duhnyens den Duden. — De mortuis nil nisi bene! Daß Emin Pascha die Absicht gehabt habe, nach Kamerun zu ziehen, ist durchaus nicht festzustellen. Nach gewöhnlichem Militärrecht würde man Emin Pascha als Deputierten anzuziehen haben.

Die „Süddeutsche Illustrierte Zeitung“ Nr. 2620 bringt ein Bild von Emin Pascha's sogleich Feriba und bemerkt dabei: „Sie (Feriba) soll so bald als möglich evangelisch-lutherisch getauft werden. Emin Pascha und seine Verwandten sind streng evangelisch-lutherisch und bekennen sich fest.“ Diese Mitteilung hat nach der „A. V.-Z.“ nur einen kleinen Fehler: sie ist von Anfang bis zu Ende falsch. Emin Pascha's sämtliche Verwandte, von väterlicher wie mütterlicher Seite, sind heute noch Juden, nur seine Schwöher, Fraulein Melanie Schnitzer in Pless, nicht — und das kam so: Die Eltern Emms, der selber, wie wir beide haben. Nach dem 1844 zu Oppeln geborenen Tode von Emms's Vater zog dessen Witwe, eine geborene Schwöher aus Pless, mit ihren beiden Kindern, dem vier Jahre alten Eduard, dem jüngeren Emms (Emin Pascha) und der zwei Jahre alten Melanie, von Oppeln zu ihren eigenen Eltern nach Pless. Dort lernte die Witwe Schnitzer einen Herrn Treffy, der ein Porzellangeschäft am Ring zu Pless betrieb, kennen, mit dem sie sich verlobte. Treffy war Christ, und da damals noch keine Eheschließung, trat im Jahre 1846 die Witwe Schnitzer mit ihren beiden Kindern, dem sechsährigen Eduard und der vierährigen Melanie, zum evangelisch-lutherischen Glauben über. Alle anderen Mitglieder der Familien Schnitzer und Schwöher, die sehr zahlreich

find, sind heute noch Israelen. Emin selbst heiratete, nachdem er schon lange Mahomedaner war, in zweiter Ehe (in erster Ehe war er mit der Witwe des Paschas von Albanien verheiratet gewesen) zu Lado in der ägyptischen Äquatorialprovinz eine Abyssinierin namens Safaran. Aus dieser Ehe entsprang ein Knabe, der im Alter von vier Jahren zu Wabelai starb, und die am 26. November 1884 geborene Herida, die heute also neun Jahr alte, 3. 3. bei ihrer Tante, Fel. Melanie Schniger, in Neisse wohnende Tochter Emin Paschas. Die Frau Emin's, Safaran, starb zu Wabelai, bevor Emin mit Stanley seinen Zug zur deutsch-afrikanischen Küste antrat.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird in Privatbriefen von Mitgliedern unserer dortigen Schutztruppe von einem neuen Siege über die Leute des berühmten Wandenführers Hendrik Witboi berichtet. Auf deutscher Seite waren nur 4 Leichbepanduren, die Hottentotten hatten 12 Tote und 30 Verwundete. 18 Pferde und viele Gewehre sind erbeutet.

### Ausland.

**Frankreich.** Im Streitgebiet des Norddepartements hat sich wenig verändert, der Ausstand gewinnt andauernd an Umfang. Die Zeitungen verbreiten die Meldung, der Streik sei von deutschen und belgischen Agenten angezettelt, damit die deutschen und belgischen Gruben mit ihren Vorräten räumen könnten. Man sieht, wie wenig scrupulös die Franzosen sind, wenn es gilt, sich unangenehme Thatsachen vom Halse zu schaffen.

**Amerika.** Das „Neue Wiener Tageblatt“ bringt eine hochinteressante Unterredung mit einem kürzlich aus Brasilien zurückgekehrten Diplomaten, welcher folgendes erzählt: Die jetzige Revolution sei der Ausfluss der Stimmung des größten Teiles der Bevölkerung Brasiliens, welche seit lange mit Ingrimm Präsident Peizotos Wirtschast verfolgt habe, durch die Brasilianer an den Rand des Abgrundes gebracht worden sei. Die Weintreiber hätten mit den Vorgängen nichts gemein; nur die geringe Viehwirtschaft und das Protektionswesen der Güntlinge Peizotos führten die Erhebung herbei. Den äußeren Anstoß bot der schlechte Ausfall der Kaffeecerte. Während im Vorjahr der Kaffee fünf-hundert Millionen in Gold eingebracht, sei heuer kaum der achte Teil dadurch eingekommen. Dem zufolge sei das Gold verschwunden. Selbst auf Kupfer und Nidel bestehe Mangel. Sogar Tramwayfahrkarten würden als Zahlungsmittel verwandt. Der Sieg der Aufständischen sei eine bloße Frage der Zeit. Admiral Melo sei der begabteste Seeoffizier Brasiliens. Er besitze den größten Anhang in der Marine und werde zweifellos an die Spitze des Landes gelangen. Melo sei aber zugleich der ergebenste Anhänger der Dynastie Dom Pedros. Er dürfe als Uebergangsstadium ein Triumvirat aus je einem Liberalen, Konservativen und Monarchisten einsehen und hernach die Monarchie wieder herstellen und zwar zu Gunsten des Sohnes des Grafen von Eu, genannt Prince de Gram Para, der gegenwärtig mit seinen Eltern in Boulogne bei Seine, in der Nähe von Paris, weilte. Die größten und reichsten Provinzen Brasiliens seien monarchisch, und neun Zehntel der gesamten Bevölkerung seien für Wiederherstellung der Monarchie.

— Eine entscheidende Meldung über den Sieg der Revolution liegt auch jetzt noch nicht vor. Die brasilianische Gesandtschaft in London will von ihrer Regierung Depeschen erhalten haben, in denen von Erfolgen der Rebellen nichts enthalten sei und aus denen der Schluss gezogen werden könne, daß sich Peizoto noch im Besitze Rio's befinde. Privattelegrame aus Rio de Janeiro berichten freilich, daß die Hauptstadt bereits in den Händen der Rebellen sich befinde.

### Telegraphische Depeschen

#### der Nachrichten für Stadt und Land.

**WTB. Wien, 22. Sept.** Die hiesige Regierung hat für den Grenzverkehr mit Futtermitteln nach Deutschland in ähnlicher Weise Erleichterungen von dem österreichischen Futtermittelverbot bewilligt, wie solche deutschseits schon früher von dem in Deutschland erlassenen Futtermittelverbot für den Verkehr an den Grenzen gewährt worden sind.

**WTB. Paris, 22. September.** Nach Meldungen aus Buenos-Ayres haben sich die Truppen in Corrientes empört. Auch die im Paranaströme stationierten Kanonenboote „Republica“ und „Bermejo“ lehnten sich auf.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Korymben besetzten Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.

Odenburg, den 22. September.

### \* Die Odenburgischen Rutschpferde auf der Chicagoer Weltausstellung.

Wie gerecht die Zweifel waren, welche wir gestern bei Wiedergabe des Berichtes der „Breder's Gazette“ über die deutschen Rutschpferde in Chicago in Bezug auf die Wichtigkeit desselben ausdrücken, ersehen wir aus der eben eingetroffenen Nummer der Chicagoer „Illinois Staats-Zeitung“ vom 6. Sept. Dieselbe enthält einen Bericht über die odenb. Rutschpferde, aus welchem nicht nur die völlige Unrichtigkeit der Angaben der „Gazette“ in Bezug auf das Prämienurteil ersichtlich hervorgeht, sondern welcher sogar die für uns so erfreuliche Thatsache konstatirt, daß die Erfolge, welche die Odenburger Rutschpferde auf der Chicagoer Ausstellung errungen, noch bei weitem größer sind, als wie sie die ersten hier veröffentlichten Meldungen verzeichnet haben. Wir wollen den Bericht der „Illinois Staats-Zeitung“ hier im Wortlaut wiedergeben:

„Ohne Zweifel erregen auf der täglich von Tausenden besuchten Viehschau, die seit dem 21. August im Jackson-Park jetzt einer der Hauptziehungspunkte der Ausstellung ist, die eigens für die Weltausstellung über den Dean gebrachten Pferde, die Odenburger, Hannoveraner, Holfsteiner und Russen, das meiste Aufsehen.

Die Stallungen, in denen diese Pferde untergebracht sind, sehen täglich Tausende von Besuchern und Bewunderern. Und in der That, jedes der durch diese Pferdebesitzer berühmten Länder und Gattungen hat Exemplare herübergeschickt, die wir so leicht nicht auf anderen Viehschaustellungen in der Fülle und alle zusammen inemigstens zu sehen bekommen.

Odenburger Hengste und Stuten sind hier nicht mehr unbekannt, sie haben sich auch in Amerika bereits den Ruf vorzüglicher Rutschpferde erworben, und die Pferde, die Herr S. Gerdes, selbst Pferdezüchter in Odenburg, als Vertreter der Odenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft herübergebracht hat, haben dem Rufe alle Ehre gemacht, das beweisen die zahlreichen Preise, mehr als 20, die als Trophäen seiner Schutzbefohlenen über der „Office“ des Herrn Gerdes im odenburgischen Stall hängen. Seit Jahrhunderten ist das odenburgische Pferd als starkes Rutschpferd bekannt und begehrt und Odenburger sieht man heute in Italien, Spanien, Frankreich, der Schweiz, Holland, in allen Bundesstaaten des deutschen Reichs vor den Wagen der Fürsten und Reichen. Seit mehreren Jahren hat das Odenburgische Rutschpferd auch in den Ver. Staaten Eingang gefunden, der Export odenburgischer Rutschpferde nach den Ver. Staaten wurde sehr bedeutend, nahm mit jedem Jahre zu und es bildeten sich zwei Gesellschaften in Amerika, welche die Zucht des odenburgischen Rutschpferdes in Amerika zu fördern bestrbt sind.

Diesen bedeutenden Beziehungen, die sich zwischen Odenburger Pferdezüchtern und Amerikanern herausgebildet haben, Rechnung tragend, entschloß sich die Odenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft, die Chicagoer Weltausstellung mit einer Muster-Kollektion Odenburgischer Zuchtstuten und Stuten zu besuchen. Weder Mühen noch Kosten scheute die Gesellschaft, um durch eine hervorragende Repräsentation des edlen Rutschpferdes Deutschlands Ruhm auch auf diesem Gebiete im Wesen zu setzen.

In dem mit den Odenburger Farben ausgeflagelten Stallgebäude hängen die Originalbilder verschiedener odenburgischer Hengste und Stuten des berühmten Pferdewallers Emil Wolters, selbst ein Odenburger, der die charakteristischsten schönen Formen des odenburgischen Rutschpferdes trefflich wiedergegeben verstand. Auch hängt dort das Bild des Begründers der odenburgischen Pferdezucht, des Grafen Anton Günther von Odenburg (1603 bis 1667) auf seinem Leibrath „Kranich“, dessen Hirschwild und Mähne noch heute im großherzoglichen Schlosse aufbewahrt werden. Damals schon gingen odenburgische Pferde nach Italien, Spanien, Frankreich und der Schweiz, und im dreißigjährigen Kriege waren sie besonders geschätzt, weil sie stark genug waren, einen schwergepanzerten Ritter zu tragen. Die Regierung half der odenburgischen Pferdezucht hauptsächlich durch die im Jahre 1819 eingeführte staatliche Körnung, sodas nur die von der staatlichen Prüfungskommission ausgesuchten Hengste als Zuchtstuten verwandt werden dürfen. Im Jahre 1821 begann man ein Stammregister, welches Herr Gerdes mitgebracht hat, anzulegen und eine Registrierung des gesamten Materials, welches seitens der Körnungskommission für gut befunden wurde, vorzunehmen. Darauf beschränkte sich, genug immerhin, die Fürsorge der Staatsregierung, das Uebrige überließ man dem odenburgischen Züchter.

Die Odenburgischen Pferde, die hier ausgestellt sind, 24 an der Zahl, nebenebst gefagt die stärkste Vertretung eines auswärtigen Landes, sind so gleichmäßig gebaut, daß man über die Rücken derselben fast ein Seil in gerader Linie ziehen könnte. Ein Pferd sieht aus wie das andere, gewis ein gutes Zeugnis für die gleichmäßige Zucht. Aber auch die anderen Merkmale des Odenburgischen Pferdes, der edle Kopf, ein schönes, lehrhaftes Auge, ein guter Hals, ein starker Rücken, sind an den ausgestellten Exemplaren unverkennbar. Eine Freude ist es, zu sehen, wie die Tiere Hals und Kopf tragen.

Vierzehn Hengste und zehn Stuten hat Odenburg hier ausgestellt. Die Hengste sind: „Bernhard“, schwarz, 6 Jahre; „Agobard“, rotbraun, 5 Jahre; „Cardinal“, rotbraun, 5 Jahre; „Hindrang“, dunkelbraun, 4 Jahre; „Statthalter“, dunkelbraun, 4 Jahre; „Bollo“, dunkelbraun, 4 Jahre; „Maluk“, dunkelbraun, 5 Jahre; „Anbus“, dunkelbraun, 3 Jahre; „Egon“, braun, 3 Jahre; „Dyal“, schwarz, 3 Jahre; „Nachhalter“, schwarz, 3 Jahre; „Picador“, braun, 3 Jahre; „Althing“, braun, 3 Jahre; „Roland“, Schwarzschimmel, 3 Jahre. Die 10 Stuten sind: „Hirse“, dunkelbraun, 6 Jahre; „Filia“, braun, 5 Jahre; „Creslin“, dunkelbraun, 4 Jahre; „Perlia“, braun, 4 Jahre; „Thea“, braun, 3 Jahre; „Mubienne“, dunkelbraun, 3 Jahre; „Modene“, rotbraun, 3 Jahre; „Formosa“, dunkelbraun, 3 Jahre; „Intora“, dunkelbraun, 2 Jahre; „Edale“, schwarz, 2 Jahre alt.

Diese Pferde haben bisher 23 Preise und 6 Anerkennungen, an denen die hannoverschen sieben, ebenfalls von Herrn Gerdes herübergebrachten Pferde allerdings teilhaben, auf der kolumbischen Ausstellung erobert.

Erst gestern gewannen sie, und zwar „Agobard“, „Cardinal“, „Althing“ und „Statthalter“ wieder vier Preise, die ein unbekannter Chicagoer, ein erklärter Viehhaber odenburgischer Pferde, für die besten odenburgischen Rutschpferde ausgesetzt hatte, im Gesamtwert von 100 Dollars. Ohne Zweifel werden viele dieser Pferde, sobald in der nächsten Woche die Auktion beginnt, hier Viehhaber finden und in Amerika bleiben.

Eine vorzügliche Gelegenheit, diese Odenburger in ihrer ganzen Herrlichkeit zu sehen, wird dem Publikum am Donnerstags um 2 Uhr gegeben werden. Diesmal sind gute, umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Parade glänzend zu gestalten.

Zu dem Bericht, welcher, unterzeichnet von dem Generalsekretär der Odenb. Landw.-Ges., Herrn Dr. Koberwald, vor vierzehn Tagen über die Prämierung der Odenburgischen Pferde in diesem Blatte veröffentlicht wurde, waren siebzehn der von der Odenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft

ausgestellten Pferde als prämiert ausgezählt. Der obige authentische Bericht der „Illinois Staatsztg.“ zählt aber im ganzen 23 Preise und 6 Anerkennungen auf, von denen sieben auf die hannoverschen Pferde, die übrigen 22 Preise aber (einschl. der Anerkennungen) allein auf die von hier ausgestellten Odenburgischen Pferde entfallen sind. Außerdem haben unsere Pferde, wie aus obigem Bericht hervorgeht, vier Ehrenpreise errungen, die ein unbekannter Chicagoer für die besten Odenb. Rutschpferde ausgesetzt hatte.

Wie uns ferner loben von Herrn Gerdes aus Chicago mitgeteilt wird, haben die Odenburger Pferde (außer den in obigem Bericht mitgeteilten Preisen) noch einen **Kollektionspreis** und für die große Gesamtleistung noch einen **Ehrenpreis** erhalten. — Die Odenburger Pferde haben somit einen Erfolg errungen, wie wir ihn wohl gewöhnlich bei der starken Konkurrenz auf der Ausstellung aber nicht erwarten haben. Sie haben ihren guten Ruf, dessen sie sich jenseits des Ozeans bereits erfreuten, zu einem geradezu glänzenden erweitert und darüber wird man nicht nur in landwirtschaftlichen, sondern auch in weiteren Kreisen unseres engeren Vaterlandes hoch erfreut sein. — Der Erfolg unserer Pferde in Chicago ist ein so hervorragender, daß wir davon die besten Früchte auch in Bezug auf unsere überseeischen Absatzverhältnisse erwarten dürfen.

\* **Minister Tappenbeck** †. Der frühere odenburgische Staatsminister Friedrich Gerhard Tappenbeck ist am Mittwoch Abend hierorts verstorben.

\* **Personalien.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den zur Disposition stehenden Grenzaufseher Mey er, 3. Lt. in Odenburg, zum 1. Oktober d. J. als Grenzaufseher zu reaktivieren und ihm zugleich von diesem Zeitpunkt an die kommissarische Verwaltung der Stelle eines Unterpotenverwalters zu Varelenschen zu übertragen.

† **Kirchenbau.** Herr Architekt Spieske hier, hat bekanntlich das an der Dfener, Marienstraße und Friedensplatz belegene große Doppermann'sche Immobilien-Verkaufshaus käuflich erworben. Wie uns nun mitgeteilt wird, soll die hiesige Methodisten-Gemeinde mit Herrn Spieske wegen Erbauung einer Kirche mit einem Turm und der Front nach der Friedensstraße, auf obenanntem Platz stehend, Unterhandlungen eingeleitet haben, weil das alte an der Gortorstraße belegene Gotteshaus Raumangels wegen nicht mehr genügt.

— Die XIV. **Vereinsversammlung des Norddeutschen Turnvereins** sollte im vorigen Jahre in Lüneburg stattfinden, mußte aber damals der Cholera wegen ausgesetzt werden. Die Zusammenkunft ist nun in diesem Jahre und zwar am 30. September und 1. Oktober in genannter Stadt. Das Programm ist recht reichhaltig: Am Samstag, den 30. Sept., finden in der städtischen Turnhalle turnerische Vorübungen statt und zwar von 4—6 Uhr nachmittags. Am 8. u. 9. Uhr ist Kommerz in der Turnhalle, zu Ehren der Gäste gegeben von Männer-Turnverein in Lüneburg. Am Sonntag, den 1. Oktober, ist um 7 1/2 Uhr Uebung der freien Turner-Turnvereine und des Turner-Vereins von 8—10 Uhr Besichtigung der Stadt. Um 11 Uhr beginnt die Vereinsversammlung im oberen Saale der Turnhalle. Auf der Tagesordnung steht: Geschäftliches, Veränderung der Satzungen, Besprechung der vorgeschriebenen Uebungen, Vortrag von Lehrer Seiler (Bremen) über „Wert und Bedeutung des Gerätens“, Bericht von Oberturnlehrer Böttcher (Hannover) über die XII. Turnlehrer-Versammlung.

\* **Reverendamus Feinfuhr** in die Heimat findet in diesen Tagen statt. Fröhliche Revereviden jugend, durchzogen gestern bereits die bekannten Gestalten, mit aufgerollten Achsellappen und dem obligaten „Reverendmüppel“ in der Hand, die Straßen unserer Meidens. Lustig erglänzen auch die Lieder während der Fahrt nach Haus, Soldatenreid, Soldatenleid wird noch einmal im Liede durchgehört und die an Pallast und Nepteregehr gewöhnte Faust schlägt mit dem schwanenden Stöcken, welches vor dem Abchied aus der Garnison erstanden ist, den Takt dazu. Leicht ist dieser Abchied aus der Garnison nicht gewesen, denn trotz aller einzelnen Bitterkeiten ist es doch ein schönes Stück Leben, das in der Soldatenzeit hinter uns liegt, aus manchem schmachthängen, behender Würdchen hat sie einen muskelstarken, kräftigen Mann gemacht, der sich vor Tod und Leusel nicht fürchtet. Der Dienst ist streng, ganz gewis, manches hat zum Anfang auch hart ergehen wollen; aber wenn die Lehrszeit vorüber, sieht sich doch alles ganz anders an, und wird dann der bunte Hof ausgezogen, schweift unwillkürlich der Blick über die verfloffenen Monate zurück, dann kommt auch die Erkenntnis, daß doch nichts, gar nichts überflüssig war, was während der aktiven Dienstzeit an Einzelheiten geleert worden ist, daß alle diese nur Glieder einer starken Kette bilden. Von den Kameraden zu scheiden, thut weh, weidgere Gefühle durchstürmen auch des kriegerischen Herz, wenn es gilt, dem treuen Schatz, der Spenderin so manchen „Wagentrotzes“, vielleicht für immer Lebenslust zu jagen. Denn wenn der Soldat auch immer Courage haben soll, Hunger hat er auch; Kamenenfort ist ja nicht in aller Augen das Beste auf Erden; und gibt es etwas anderes daneben, so wird er es nicht zurückweisen. Das war schon zu Dim's Zeiten so und wird sich auch wohl nie ändern. Nun ist der „Waffen-Lust“ zu Ende, des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr doch einmal abgelaufen, es gilt wieder den Faden der bürgerlichen Laufbahn da anzuknüpfen, wo er vor einigen Jahren abgerissen worden ist. Es ist nicht immer leicht, Gewohnheit beherricht den Menschen ungemein, und in der ersten Zeit des wieder begonnenern Civillebens gibt es nicht selten ein starkes Nüchternwerden an die Militärszeit. Zu wünschen ist es recht, wenn sich alle Wohlmeinenden der aus dem Militärdienst heimkehrenden jungen Leute erinnern und ihnen Gelegenheit zu neuer, nützlicher Thätigkeit geben. Groß ist bei den Eltern die Freude darüber, daß der Junge von den Soldaten zu Hause gekommen, aber sie können ihn doch nicht darenen die sich behalten. Das Leben ist Arbeit, und sind einige Ruhetage verfrachten, in denen wieder von letzten Manövern und sonstigen Hebeln erzählt worden ist, dann beginnt wieder die Arbeit, und Hammer und Hobel, Spaten und Axt treten wieder an die Stelle der Mannes-

woffe. Aber er ist doch für alle Zeit stolz darauf, daß er „treu gebient hat seine Zeit!“

**Zur Landtagswahl.** In einer von den Vorständen des hiesigen national-liberalen und des freisinnigen Vereins gemeinschaftlich abgehaltenen Sitzung wurde folgende Liste für die am Montag, den 25. September, vor mittags 10—1 Uhr, auf dem Rathause stattfindende Wahl der Wahlmänner für den Obdenburgischen Landtag festgestellt:

1. **Abels**, Malermeister.
2. **Baars**, Aug., Kaufmann.
3. **Bargmann**, Oberamtsrichter.
4. **Barnstedt**, Geh. Justizrat.
5. **Becker**, Oberlandesgerichts-Präsident.
6. **Brandes**, Maurermeister.
7. **von Dieck**, Hauptkassen-Inspektor.
8. **Felsenfeld** senr., Ziermeister.
9. **Fortmann**, W., jun., Fabrikant.
10. **Friedrichs**, Ober-Realschullehrer.
11. **Gracpel**, Landgerichts-Assessor.
12. **von Gruben**, Haupttagel.
13. **Hallerstedt**, Heinrich, Sattlermeister.
14. **Jasnyers**, Banddirektor.
15. **Johannsen**, Hauptlehrer.
16. **Katmann**, Wihl, Kaufmann.
17. **Kleinshmidt**, Kaufmann.
18. **Krause**, Professor.
19. **Krüger**, Friedr., Cigarren-Fabrikant.
20. **Kuhlmann**, Gymnasial-Dirigenten.
21. **Meinardus**, Oberrentamant.
22. **Meincke**, Ernst, Kaufmann.
23. **Müller** senr., Fleischer.
24. **Müller**, Karl, Kupferstecher.
25. **Niemöller**, Banddirektor.
26. **Pienschel**, Oberamtsrichter.
27. **Pott**, Justizrat, J. D.
28. **Pröpping**, Banddirektor.
29. **Reincke**, S., jun., Gastwirt.
30. **Roggenmann**, Dr., Oberbürgermeister.
31. **Rüder**, Geh. Oberamtmant.
32. **Runde**, Landgerichtsrat.
33. **Schaefer**, Platzherr.
34. **Schmid**, Johann, Orgelbauer.
35. **Schulze**, Aug., Fabrikant.
36. **Thurade**, Banddirektor.
37. **Trauchon**, Heimr., Kaufmann.
38. **Voss**, Joh., Kaufmann.
39. **Weber**, Inspektor.
40. **Weber**, Wilhelm, Kaufmann.
41. **Weber**, S., Kaufmann.
42. **Weinberg** senr., Kaufmann.
43. **Wieting**, Postsekretär.
44. **Wieting**, Schneidermeister.
45. **Witlers**, Eisenbahn-Bauherr.
46. **Witlers**, Carl, Richter.

Diese Liste wird allen Urwählern der Stadtgemeinde Oldenburg zur Annahme empfohlen, mit dem Bemerkten, daß Stimmzettel am Tage der Wahl beim Wahllokale zu haben sind.

**Stener.** Unsere städtischen Polizeidiener gehen wieder einmal von Haus zu Haus, um jedem Haushaltungs-vorstand, ob mit oder ohne Familie, einen hübsch dekorierten Zettel zu überbringen, aus welchem dieser zu entnehmen hat, wie hoch oder gering er von unserer städtischen Behörde „geschätzt“ wird.

**Das Variété-Theater in Oppermanns Hotel** war auch gestern Abend wieder so gut wie ausverkauft und sämtliche Platten wurden mit dem lautesten Beifall aufgenommen. Um nun auch dem auswärtigen Publikum den Besuch des Theaters dadurch zu erleichtern, daß es die Züge zur Zurückreise noch rechtzeitig benutzen kann, wird Herr Oppermann am Sonntag Nachmittag eine Vorstellung um 4 Uhr nachmittags arrangieren. Diese Vorstellung empfiehlt durch ihren frühen Anfang sich auch den hiesigen Familien, welche ihren Kindern einmal etwas recht Lustiges vor Augen zu führen beabsichtigen.

**Die Unvorsichtigkeit** mancher Leute, des geringen Vorteils wegen selbst bis in die höchsten und äußersten Gipfel und Zweige der Obstbäume zu klettern, um das Obst ungeschüttelt und unbeschädigt in Besitz zu kommen, hat sich gestern einmal wieder schwer gerächt. Der Anbauer G. in Bürgerfelde hatte sich zum Obsthilfen auf seine Ländereien begeben und sich auf einen schwachen Zweig hinausgewagt, der sichtlich nicht imstande war, seine Last zu tragen. Der Zweig brach denn auch plötzlich und G. stürzte zur Erde, mit dem Kopfe auf einen Stein aufschlagend. Hier fand man den Beobarners-werten schwer verletzt und fast bewußlos vor.

**Zweier.** 21. September. In das hiesige Krankenhaus wurde gestern ein Arbeiter aus Sande überführt, der sich beim Einschlagen einer Fensterleiste die Hand so schwer verletzt hatte, daß er für lange Zeit arbeitsunfähig bleiben dürfte.

**Brate.** 21. Sept. In der gestrigen Sitzung der Schulvertretung unserer Bürgerschule wurde an Stelle des 3. Lehrers Herrn Wehlmann, der bekanntlich die Hauptlehrer-stelle in Alens zu Michaelis antritt, der Lehrer Siebenburg in Zweer gewählt. Zu derselben Stelle hatten sich 16 Bewerber gefunden, von denen Herr Hanfen, Lehrer im Hiesischen, und Herr Siebenburg auf die engere Wahl gesetzt wurden. Letzterer tritt nach den Herbstferien seine neue Stelle an.

Herr Gastwirt Heinrichs hier selbst kaufte die den Orden des verstorbenen Auktionators Delfen gehörende Foden'sche Käterei zu Haberberg für den Preis von 6300 M.

Der Bädermeister Wieting hier selbst kaufte für den Preis von 6500 M. die dem Zimmermeister Bruns gehörende Bargmann'sche Wohnung, hier allgemein bekannt unter dem Namen „Kafene“. Herr Wieting wird auf dem Grundstück ein neues Geschäftshaus erbauen lassen.

Nach einer Verfügung des Großherzogogl. Ober-schulkollegiums soll die 3. Klasse unserer Volksschule gegen den 1. November fertig gestellt sein. Von der Einrichtung einer 4. Klasse an unserer Bürgerschule will man absehen.

**Eisfisch.** 21. Sept. Bei der in der vorerwähnten Nacht hier stattgehabten Schlägerei ist es doch recht arg

hergegangen. Der Streit entspann sich im Tanzstube zwischen Hantelkorrektions-Schlangenarbeitern und Marktleuten wegen eines Mädchens, das wurde hier von der Polizei bald Ruhe geschafft. Als aber später die Schlangenarbeiter den Heimweg antraten, wurden sie von den betr. Marktleuten verfolgt und nun kam es bei der hiesigen Volksschule zu einer sehr blutigen Schlägerei. 4 Schlangenarbeiter wurden derartig verwundet, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten, 9 Personen wurden am andern Morgen von der Polizei verhaftet. — Am Freitag, den 6. Oktober, findet in Oberree ein Viehmarkt statt.

**Hobentfirgen.** 21. Sept. Auf unserem Marktplatze herrscht schon jetzt ein reges Leben, denn viele Budenbesitzer trafen heute von Eisfisch kommend hier ein. Der Platz wird in diesem Jahre so reichlich mit Buden besetzt sein, wie wohl noch niemals zuvor. Allein an Karussells hatten sich 27 angemeldet, von denen 17 einen Platz erhalten haben. Unter den Schenkwirtschaften nennen wir nur die Emin Balcha-Schuli-Sucheli-Karamane und das große Kaffentheater von Ahlers. Auch der frühere Holzmarktplatz wird in diesem Jahre mit Buden bebaut werden, ja, eine große Anzahl derselben konnte wegen Platzmangel nicht untergebracht werden. Falls nur die Witterung einigermaßen günstig sein wird, so wird gewiß auch unser weiblicher Jahrmart keine alte Anziehungskraft bewahren.

**Nordenham.** 21. Sept. Die schon erwähnte Versammlung des hiesigen Handels- und Gewerbevereins zum Zwecke der Einrichtung einer Fortbildung- und Gewerbeschule für Handwerkskinder in hiesigen Orten hat eine Kommission mit der weiteren Regelung dieser Angelegenheit betraut. Anscheinend steht man dem Projekte in den Kreisen hiesiger Handwerksmeister nicht sehr sympathisch gegenüber, da trotz der öffentlichen Einladung sich nur wenige Meister zur Versammlung eingefunden hatten. — Seit gestern ist die regelmäßige Linienfahrt zwischen Ewarderhörne und hier insofern beschränkt worden, als fortan infolge des mangelnden Personenverkehrs die Nachmittagsstour von Ewarderhörne nach hier aufgehoben ist. Einmalige Weisende sind daher genötigt, sich in Zukunft nach Privatfahrgelegenheit, die übrigens in den Orten an der Strecke genügend vorhanden ist, umzusehen.

**Aus den Weesermarschen.** 21. Sept. In Nr. 72 der „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung“ ist folgende Warnung enthalten: Es ist kaum glaublich, daß bei den vortrefflichen Einrichtungen, welche in den meisten deutschen Zuchtgebieten für den realen Handel mit Original-Zuchtwieh vorgehen sind, immer noch die Käufer sich von gewissenlosen Händlern so oft mit minderwertigen Vieh überbieten lassen. Gerade in der letzten Zeit sind wiederum mehrere Fälle in Oldenburg vorgekommen, bei denen „echtes prämiertes Original-Weesermarschvieh“ von Händlern verkauft worden ist, welches die Weesermarschen niemals gesehen hatte. In den obden. Weesermarschen besteht das Weesermarschherdbuch seit nunmehr 13 Jahren, an der Spitze desselben steht Hr. Verh. Meiners, Oberharnmelwarden bei Harnmelwarden in Oldenburg. Dieser Herr ist stets bereit, Auskunft betr. Ankauf von Original-Vieh zu geben. — Obgleich in den obdenburgischen Weesermarschen kein eigentlicher Viehstand herrscht, so ist doch die Notwendigkeit sehr empfunden, Vieh zu importieren, welches in unserm Lande nicht vorkommt. Vieh aus fremden Ländern, welche obden. Weesermarschvieh importieren wollen, aufmerksamer gemacht. Nachmals aber sei betont, daß man nur sicher geht, wirklich Original-Vieh zu erhalten, wenn man sich mit dem Herdbuch-Vorstand Herrn Meiners in Verbindung setzt.

**Holborn.** 20. Septbr. Das Gut Esterwege auf dem Hümling, welches vor Jahren von dem Gutsherrn Alrichs auf Horst angekauft wurde und bei dessen Vermögensverfall und Auswanderung nach Amerika auf den Kolon Frenedung auf Horst und den Rechtsanwalt Verding (jetzt dessen Erbe) in Besitze überging, ist an den Herzog von Arenberg verkauft. Der Kaufpreis soll 200,000 M. nicht ganz erreichen. Der Ankauf von Esterwege war die erste ungünstige Spekulation des Alrichs, der namentlich auch im Ammerlande mit Erfolg Stellen erworben und Holz verkauft hatte. Der Holzbestand von Esterwege wurde stets gerwieen, aber es fand sich kein Platz in Ermangelung von Verkehrsstraßen, als welche bald Chamhuje — bald Eisenbahn — bald Kanal-Verbindung in Aussicht gestellt wurde. Auch war die freie Verfügung durch Weideregistrierungen und andere Servituten beschränkt. Nachdem diese Gerechtigkeiten neuerdings abgelöst sind, hat sich der Herzog zu dem Ankauf entschlossen, allerdings zu einem Preise, der im Vergleich zu früheren Erwartungen als ein nur mäßiger bezeichnet werden muß.

**Kleemannshof.** 20. Sept. Die Kleemann'sche Sommer-theater-Gesellschaft aus Danabrad eröffnete hier heute eine Reihe von Vorstellungen. Nach dem plattdeutschen Lustspiel: „Der Pott sindt sien Dadel“, ging das hübsche bairische Lustspiel: „Die Männer“ von Dr. von Schöpper in Scene. Das treffliche Spiel, sowie die sorgfältige Berücksichtigung der Bühnenaufstattung und der Garderobe, welche wir in anderen Fällen schon vermehrt haben, ließen erkennen, daß wir es mit einer tüchtigen, freibornen Gesellschaft zu thun haben, die auch vor den Augen des strengen Kritikers wohl bestehen konnte. Das Publikum lagte infolge dessen auch nicht mit seinem Beifall. Der Künstlerchor aber darf wohl nach dem heutigen Erfolge ein günstiges Prognostikon für ihre Wirksamkeit in unserer Stadt gestellt werden. Am Freitag gelangt: „Die Ehre“ von Sudermann zur Aufführung.

**Friesoythe.** 20. Sept. Bei der heute stattgefundenen Prämien-Verteilung im hiesigen Amtsbezirk haben erhalten: Die 1. Prämie von 50 M. der Stier des Landmanns G. Slup in mittlerer Thülle; die 2. Prämie von 40 M. der Stier des Pächters H. Schröder Wwe. zu Osterhausen; die 3. Prämie von 30 M. der Stier des Gutsherrn G. Meyer in Reinshaus; die 4. Prämie von 25 M. der Stier des Gerh. Block in Hullen und die 5. Prämie von 20 M. der Stier des Hl. Karms Ww. zu Bollingen. Die 3. erst genannten Stiere sind auch auf der diesjährigen Bezirksstierchau des Amtes Friesoythe prämiert worden und zwar hat der Stier des Gerh. Slup auch damals die erste Prämie erhalten.

**Rehta.** 21. Sept. Die Obsternte stellt sich als eine so reiche heraus, daß namentlich die Äpfel als kaum veräußert zu bezeichnen sind. Fallobst wird nicht einmal vollständig aufgeschafft, gute Sorten Pfäffobst nicht einmal mit 1/2 bezahlt. Allerdings läßt die Behandlung beim Pfücken und Transportieren zu wünschen übrig, wenn man die Anforderung an lainges Waaren stellt.

**Bremerhaven.** 21. Sept. Einem aus Saandam, in Holland, hier eingetroffenen Telegramm zufolge hat das deutsche Schiff „Janja“, Kapl. Schmidt, aus Oldenburg, welches sich auf einer Reise von Saffi und Falmouth nach Cork befand, während Ueberlebende des verunglückten Schiffes, der Matrose Johannsen, wurde von der in Saandam angekommenen Hamburger Bark „Gite“ in einem Schiffsboote zwischen Queenstown und Saffi angetroffen und mit nach Holland genommen. Die übrige Besatzung ist leider ertrunken. Kapitän Schmidt war zugleich Eigentümer der „Janja.“

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

**Berlin.** 21. Sept. Von der Börse. Die Börse eröffnete in feier Haltung, wozu in erster Linie die um 1 Prozent höher eingegangenen Italiener beigetragen. Als Grund für die Steigerung wurde angeführt, daß angeblich in England eine italienische Anleihe im Stadium der Verhandlung liege, gleichzeitig hieß es auch, daß die Schaffung des italienischen Tabakmonopols die Unterlage für die künftige Anleihe bilde. Tatsächlich hängt die Besetzung damit zusammen, daß sowohl an hiesiger Börse, wie an den auswärtigen, ein sehr großes Decouvert besteht, zu dessen Deckung nun geschritten wird. Fest lagen Banken, Italiener und Schweizerische Bahnen und beide Schiffahrtsaktien. Heimische Bahnen still. Im Montanaktienmarkt waren sowohl Eisen- als Kohlenaktien zu behaupten. Fonds stetig. Anstammung ruhig. Noten still. Heimische Anlagen unverändert. Türkenlohe gebessert. Im zweiten Börsens-tunde behauptete sich der Zollmarkt gut. Geld war ansehend, doch herrschte auf Seiten der Geber und Nehmer Zurückhaltung. Nachbörse: Fonds fest, Banken besser. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

**Berliner Produktenbericht vom 21. Sept.** Der gestrige Schimmer festerer Stimmung ist im Getreidehandel heute vollkommen verschwunden. Das Angebot von Weizen, mehr noch das von Roggen, erwies sich der Nachfrage entschieden überlegen und nur unter namhafter Preisherabsetzung kam es zu mäßig belebtem Umsatz. Für Hafer mußten gleichfalls etwas schlechtere Gebote acceptiert werden, der Verkehr blieb aber beschränkt.

**Oldenburg.** 21. Sept. Die Bilanz der Oldenburgischen Eisenhütten-Gesellschaft in August für 1892/93 ergibt einen Verlust von ca. 16,000 M., um welchen Betrag sich die Unterbilanz von 29,160 M. erhöhen würde.

**Oldenburg, 22. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.**

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,95	gest. Verkauft
3 1/2 pSt. do. do.	89,10	99,65
3 pSt. do. do.	84,80	85,35
3 1/2 pSt. Oldenb. Konjoss	99	100
(Stüde à 100 M. im Verkauf 1/2 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	106,20	106,75
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	98,40	99,95
3 1/2 pSt. do. do. do.	84,80	85,35
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,10	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	95,95	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stüde à 100 M.)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Hindbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stüde von 5000 M.)	96,70	97,25
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Gutten-Schneider Priorität-Dobligationen	101	102
3 1/2 pSt. Weimarsche Stadt-Anleihe	—	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stüde von 500 Stk im Verkauf 1/2 pSt. höher.)		
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do. (Stüde von 500 fl.)	—	—
4 pSt. Braunschweig-Pfandbr. d. Hannover. Hypothekent.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Alten-Bant	100,30	100,85
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekent-Bant	94,30	95,45
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Warsch. Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)		
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4/5 Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Reed.-Aktien	135	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		
Warsch. Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emiffion	—	—
Wesffel auf Anstehenamt kurz für fl. 100 in M.	168,10	168,90
„ „ „ „ „ für 1 Q.	20,29	20,39
„ „ „ „ „ für 1 Doll.	4,17	4,22
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,77	—
An der Berliner Börse notierten gestern:		
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Kupfungslos)	—	—
Oldenb. Verkehr.-Gesellschaft-Aktien per Stüde 1450 M. G.	—	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Darlehenszins do. do. 6 pSt.	—	—
Unser Zins für Wesffel 5 pSt.	—	—
do. do. Konto-Korrent 6 pSt.	—	—

**Märkte.**

**Oldenburg Marktbericht vom 20. Septbr. 1893.**

Butter, Waage	1/2 kg	M. Pf.
Butter, Marktalle	1	15
Rindfleisch	1	60
Schweinefleisch	1	50
Hammelfleisch	1	50
Kalbfleisch	1	30
Flecken	1	60
Schinken, geräuchert	1	80
Schinken, frisch	1	80
Mettwurst, geräuchert	1	80
Mettwurst, frisch	1	60
Speck, geräuchert	1	75
Speck, frisch	1	60
Gier, das Dügend	1	75
Hühner, Stück	1	20
Feldhühner	1	90
Enten, zahme, Stück	1	2
Enten, wilde, Stück	1	1

Krammetsvögel	—
Hafen	—
Kartoffeln, 25 Liter	75
Bohnen, junge 1/2 kg	10
Strohballen, Stück	—
Wurzeln, 25 Liter	1
Zwiebeln, pr. Liter	15
Schalotten, pr. Liter	25
Kohl, weißer, Kopf	10
Kohl, roter, Kopf	20
Blumenkohl, Kopf	50
Spitzkohl, Kopf	15
Salat, 3 Köpfe	15
Apfel zum Kochen, 25 Liter	1
Gurken, Stück	5
Lor, 20 Hektoliter	6
Ferkel, 6 Wochen alt	12

**Berlin, 20. Sept.** (Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorigem Markt waren zugetrieben 527 Rinder, 2851 Schweine (inkl. 1549 Bafonier, von denen heute aber nur noch 949 zu Markt kamen, während 600 schon auf Grund früherer Abschlüsse bis Montag früh fortgeschafft waren), 1340 Kälber, 2120 Hammel. — An Rindern, ausschließlich geringe Ware, wurden 150 Stück zu früheren Preisen (30—44 M. pr. 100 Pfund Fleischgewicht) umgelegt. — In Schweine wurden zu gebesserten Preisen ausverkauft: 1. 57, ausgelegte Bafonier darüber; 2. 54—56, 3. 50 bis 53 M. pro 100 Pf. mit 20% Tara. Bafonier zu Markt angeboten, gingen im Preise zurück und hinterließen starken Ueber-

stand: 41—43 M. pro 100 Pf. mit 50—55 Pf. Tara pro Stück. — Der Rälberhandel verlief ruhig zu gegebenen Preisen. 1. 52—57, ausgelegte Ware darüber; 2. 46—51, 3. 43—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — In Hammeln fand nur geringer Umlauf und zwar zu ziemlich unveränderten Preisen statt, so daß großer Ueberstand verbleibt. 1. 42—46, beste Lämmer bis 54, 2. 30—40 Pf. p. Pf. Fleischgewicht.

**Bremen, 21. Sept.** (Amtlicher Viehmarktbericht.) Heutige Auftrieb inkl. des geringen Bestandes: 90 Rinder, 350 Schweine, 247 Kälber, 214 Schafe. Geflacht wurden: 53 Rinder, 346 Schweine, 240 Kälber, 160 Schafe. Lebend ausgeführt: 18 Rinder Schweine, 2 Kälber, 9 Schafe. Bestand: 19 Rinder 4 Schweine, 5 Kälber, 45 Schafe. Bezahlt wurden per 50 kg Schlachtgewicht für Rinder 48—58, Dürenen 48—57, Stiere 46—52, Rülhe 44—54, Schweine 50—59, Kälber 50—70, Schafe 40—55 M. Tendenz: Rinder und Schweine wurden langsam gehandelt. Rälber fanden ziemlich schlanke ihre Nehmer. Schafe mußten bei großer Zufuhr im Preise etwas einbüßen. Unverkauft bleiben übrig 3 Rinder, 40 Schafe.

**Schiffsnachrichten.**

**Oldenburg-Vorantigische Dampfschiff-Rederei.** Der Dampfer „Oldenburg“, Kap. Schmidt, ist am 21. Sept. in Lissabon angekommen. — Der Dampfer „Portugal“, Kap. Loets, ist am 21. Sept. von Lissabon nach Hamburg abgegangen.

**Amsterdam, 20. Sept.** Die deutsche Bark „Eie“ ist hier angekommen und berichtet, daß sie ein Boot mit einer Person vom Brad des deutschen Seebornes „Janus“ auffand, welcher, von Saffi nach Cort unterwegs, während eines Sturmes umschlug.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.**

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer mm	Barometer nach 10 Sin.	Lufttemperatur	
				Monat.	60ste. mittl.
21. Sept.	7 U. Nm. + 11,5	750,1	27,8	21. Sept.	+ 14
22. Sept.	8 „ Nm. + 8,4	749,7	27,8	22. Sept.	+ 14

**Kirchennachrichten.**

Am Sonnabend, den 23. September. Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle. Am Sonntag, den 24. September. 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partsch. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilken.

**Garnisonkirche.**

Am Sonntag, den 24. September. Militärgottesdienst fällt aus.

**Synagoge.**

Süttenfest. Montag, 25. September, 8 1/2 Uhr. Predigt 9 1/2 Uhr. Dienstag, 26. September, 8 1/2 Uhr. Am Vorabend 6 1/2 Uhr.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

betreffend die Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Nachdem die Urliste der in der Stadtgemeinde Oldenburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1894 aufgestellt worden ist, wird diese Urliste in Gemäßheit der Vorchrift des § 36 Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, nämlich vom 23. bis zum 30. September d. J. auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 23, zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Wer gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste Einsprache erheben will, hat diese innerhalb der angegebenen Auslegungsdauer schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Stadtmagistrat zu erheben. Nachträglich wird bemerkt, daß die Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen können:

1. Mitglieder einer Deutschen gesetzgebenden Versammlung;
2. Personen, welche im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen, oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben;
3. Ärzte;
4. Apotheker, welche keine Gehilfen haben;
5. Personen, welche das fünf und sechzigste Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder dasselbe bis zum Ablaufe des Geschäftsjahres vollenden würden;
6. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

Diese Ablehnungsgründe können, unbeschadet der gesetzlichen Verpflichtung, dieselben demnächst bei der Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen geltend zu machen, schon jetzt, während der oben angegebenen Zeit vom 23. bis inkl. 30. September d. J. bei dem unterzeichneten Stadtmagistrat schriftlich oder zu Protokoll vorläufig eingebracht werden. Oldenburg, den 16. September 1893.

Der Stadtmagistrat. Roggemann.

**Verkauf einer Hausmannsstelle zu Neuenkoop.**

**Sude.** Die Erben des weil. Joh. Hinr. Mans zu Neuenkoop lassen ihre hieselbst belegene Hausmannsstelle, bestehend aus a. den recht kompletten Gebäuden, b. 40 ha 88 ar 29 qm Marisch- und Moorländereien, am Sonnabend, den 21. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr, im Amtsgerichtsflokal zu Gleseth öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsteigen und zwar zunächst oder im ganzen.

Kaufliebhaber laße ein mit dem Bemerkten, daß obige Stelle sehr angenehm, unmittelbar an der neu erbauten Chaussee, Richtung Verne, Neuenhuntr und Sude, sowie in der Nähe des Bahnhofes Neuenkoop gelegen ist; die Ländereien sind sehr ertragsfähig und liegen in einem Komplex.

G. Haberkamp.

**Gummischuhe**

in allen Größen vorräthig. G. Vondsen, Langestr. 80. Zu verkaufen ein Kuhfals, 8 Tage alt. Gerhard Ahlers, Schmied-Vohde.

**9 Mark**



Mache meine geehrte  
**Kundschaft**  
nochmals auf die  
modernen  
**Damen-**  
**Mäntel,**  
welche gegenwärtig  
sehr preiswürdig  
auf Lager habe,  
aufmerksam.

**15 Mark**



**8 Mark**



Da die Auswahl nur noch klein ist  
und um gänzlich zu räumen wegen  
Ankaufs neuer Läger,  
habe die Preise  
nochmals heruntersgesetzt.

Oben und nebenstehende Mäntel sind aus den feinsten reinwollenen Stoffen hergestellt.

**Eli Frank,**  
Langestraße 66.

**Zwangsversteigerung.** Am Sonnabend, den 23. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr, werde ich im Auktionslokale an der Mitterstraße hier: einen Breakwagen, vier Räder, Gerichsvollzieher.

**Opfermann's Hotel.** Sonntag, den 24. September, Anfang 3 Uhr nachm.: **Großes Preisfest.** Es kommen nur echte Kasse-Hühner zur Versteigerung. Es ladet ergebnis ein G. Opfermann.

**Krammetsvögel und Rebhühner** kauft Georg Müller, Schüttlingstr. 5.

Sieben erziehen:  
**Ein Blick hinter die Kulissen** der oldenburgischen Landeskirche, der historische Hintergrund meiner gerichtlichen Fehde mit dem Groß- oldenburgischen Oberkirchenrat von **Johs. Thaden, Brandenburg, Predigtamtscandidat.** Zu beziehen zum Preise von M. 1, durch die Buchhandlung, sowie gegen Einzahlung von M. 1,10 von der **Verlagsbuchhandlung J. Hörning, Heidelberg.**

**Alschwege.** Meiner von H. Hempel angekauften, einstmals angehörenden, von prämierten Eltern abstammenden **Eber** empfehle zum Decken. **Joh. Eilers.**

**Kartoffel-Puffer** mit Compot oder Salat à Port. 40 s.  
**Spezialität.** Luchs à Glas 15 s.  
**Mocturtle** à Tasse 30 s.  
**Irish-Stew** à Port. 50 s.  
**Opfermann's Hotel.** Von heute an jeden Abend.

**Oldenburger Variété-Theater.** Opfermann's Hotel. Heute u. folgende Tage: **Große Spezialitäten-Vorstellung.** Auftreten Künstler I. Ranges. Entree: I. Platz, nummeriert, 75 s. II. Platz 50 s. Im Vorverkauf in Opfermann's Hotel: I. Platz 60 s., II. Platz 40 s. Anfang 8 Uhr.

**Todes-Anzeigen.** Oldenburg, 22. Septbr. Nach Gottes unerforschlichen Rathschlusse wurde uns gestern Morgen unsere liebe kleine **Mimi** nach kurzer, schwerer Krankheit im zarten Alter von fünf Jahren durch den unerlöschlichen Tod entziffen. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige **F. Dorfmeier** nebst Frau und Kindern. Die Beerdigung findet am Montag, den 25. d. Mts., morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Nadorster-Chaussee Nr. 1, aus statt.

Die Nachrichten für Stadt u. Land

eröffnen mit dem 1. Oktober ein neues Abonnement. Wir richten deshalb an unsere auswärtigen Abonnenten, d. h. diejenigen, welche das Blatt durch die Post beziehen, die ergebene Bitte, dasselbe recht bald, spätestens aber bis zum 28. September, von neuem bei der Post bestellen zu wollen, da nur bei rechtzeitiger Bestellung das Blatt pünktlich gleich am ersten Tage des neuen Quartals zugestellt werden kann.

Das Programm der „Nachrichten für Stadt und Land“ dürfte unserer Lesern bekannt sein. Wir werden auch ferner beibehalten, schnelle Berichterstattung mit aller Sorgfalt der Redaktion zu verbinden, und keine Kosten scheuen, unserem Blatte die Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erhöhen. So ist erst jetzt einiger Zeit wieder eine Erweiterung unserer

Depeschen dienstes

eingetreten, wonach wir in der Lage sind, die wichtigsten Ereignisse vom Tage unserer Lesern früher als die Berliner Blätter zu bringen und somit vor allem die bekannten billigen Berliner Blätter vollständig entgegen zu machen.

Wir wollen hier den reichen Lesestoff der „Nachrichten für Stadt und Land“ nicht in seinen einzelnen Teilen aufzählen, sondern nur noch darauf aufmerksam machen, daß wir in den nächsten Tagen neben einem neuen spannenden Roman mit dem Abdruck einer hochinteressanten Artikelreihe, betitelt:

Am Kaiserhofe zu Berlin,

in welcher von dem bekannten Berliner Schriftsteller Paul Lindenberg in lebenswahren, vieles neue enthaltenden Schilderungen ein anschauliches Bild des Lebens und Treibens am deutschen Kaiserhofe gegeben wird, beginnen werden.

Bei alledem bleibt der billige Abonnementspreis von 1 Mk. 25 Pfg. pro Quartal

auch ferner bestehen, ein Preis, wie ihn so billig kein anderes aldenburgisches Blatt bei gleichem Umfang und täglichem Erscheinen aufzuweisen hat.

Für die inserierende Geschäftswelt

liegen die Vorteile auf der Hand, welche ihr bei Benutzung der „Nachrichten für Stadt und Land“ als Inserationsorgan geboten werden, da unser Blatt nicht nur die höchste Auflage im allgemeinen aufzuweisen hat, sondern auch in den kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung am verbreitetsten ist.

Wir bitten unsere verehrlichen Postabonnenten nochmals um pünktliche Bestellung. Den hiesigen Abonnenten wird unser Blatt auch im neuen Quartal ohne Neuabbestellung ihrerseits ins Haus geliefert.

Oldenburg, Ende September 1893.

Redaktion und Verlag der „Nachrichten f. Stadt u. Land.“

Aus aller Welt.

Hamburg, 21. Sept. Seitens der Hamburger Behörden wurde vor dem jetzt wieder erfolgten Ausbruch einzelner Cholerafälle zur Abwendung der Choleraepidemie die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen. U. a. fanden die zur Abholung Choleraverdächtiger erforderlichen Wagen an den betreffenden Stationen fabereit; die Choleraarabaten sind schon im Laufe der letzten Wochen im Innern vollständig neu eingerichtet worden. Für die Krankenstationen, u. a. für das Krankenhaus, Kuhbusch u. s. w., traten von Dienstag Abend ab sämtliche Bestimmungen wie in der vorjährigen Choleraepidemie in Kraft. Bemerkenswert ist, daß sich die Erkrankungen über die ganze Stadt verteilen, daß aber im Hamburger Hafen noch keinerlei Erkrankungen vorgekommen sind. Die Quarantänestation „Concordia“, welche am 15. d. Mis. aufgehoben worden war, wurde wieder eröffnet, aber noch nicht in Benutzung genommen. — In Altona sind ebenfalls alle Vorbeugungsmaßregeln wie im vorigen Jahre getroffen worden. So ist auch der Obstverkauf auf den Straßen verboten worden.

Von gestern Morgen bis heute Morgen sind 12 neue Erkrankungen an Cholera gemeldet worden, darunter 2 Sterbefälle; von den früher Erkrankten ist 1 gestorben. Die neuen Fälle verteilen sich auf die Neustadt, Barmsdorf, Hohenfelde, Einsbüttel, St. Pauli und den Dampfer „Amstel“, welcher am 16. d. Mis. von Rotterdam hier angekommen war. — In Altona sind gestern keine neuen Erkrankungen gemeldet worden. Von den gestern als erkrankt Gemeldeten ist eine Person heute Morgen gestorben.

Strazburg in Elsaß, 21. Sept. Ueber den Unfall des Hauptmanns Luttmann während des Kaisermanövers bei Hagenau wird jetzt gemeldet, daß nicht eine Nebenbatterie, sondern ein Geschütz seiner eigenen Batterie den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat, durch welchen der Hauptmann im Gesicht so schwer verletzt wurde. Es ist Hoffnung vorhanden, daß ihm die Sehkraft des einen Auges erhalten bleibt, während leider das andere für verloren zu betrachten ist.

Darmen, 20. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Lokomotivheizer Kopskamp von einem Langierzug überfahren und getötet.

Hannau, 20. September. Ein Schütze aus Gelnhausen hatte gelegentlich einer im Stadtwalde zu Schlämmer abgehaltenen Treibjagd das Mißgeschick, daß sich sein Gewehr in dem Augenblicke entlud, als er es in noch schmerzhaftem Zustande auf seinen Arm legte, um nach Jagers Brauch seinen Nachbar zu begrüßen. Die ganze Schrotladung drang in den Oberkörper eines 25 m davon entfernt stehenden Jägers, der sehr schwer verletzt zusammenbrach. Derselbe hat mehrere Monate im Krankenhaus gelegen und kann bis jetzt den Dienst noch nicht wieder thun, doch hofft man es für später. Der Schütze hatte sich geweigert, eine Entschädigung von 3000 Mk. an den Jäger zu zahlen, worauf er zur Anklage gebracht und von der hiesigen Strafkammer zu der gewöhnlich empfindlichen Strafe von 4 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. — Wie verhältnißmäßig die Urteile der Gerichte in solchen Fällen sind, beweist, daß die Strafkammer zu Kassel neulich den früheren Bürgermeister zu Karlsruhe, der einen Treiber für ein Bild gehalten,

zweimal auf ihn gezielt und geschossen hatte, so daß er zeitweilig an Krüden gehen muß, nur zu einer Geldbuße von 500 Mk. verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sogar nur 100 Mk. beantragt. Chicago, 21. Sept. Die Direktoren der Weltausstellung beschloßen, dieselbe am 31. Oktober zu schließen.

Der „Assistent“ Prof. Schweininger's. Prof. Schweininger sagt, daß sein Kollege jetzt Herr Küchenmeister Witte sei. Die Kost müsse den Fürsten Bis marck wieder hoch bringen. Zu diesem Zwecke wurde nun, wie die „Bayerische Landeszeit.“ aus Riffingen meldet, auch das edel altbayerische Gericht, das Rischelsteinerfleisch, auf die Speisekarte gesetzt. Dieser Tage ist der Fürst zum erstenmal wieder ausgefahren. Er sieht natürlich — in Folge der schmerzlichen Krankheit — angegriffen aus, indessen ging er die Stiege allein herab bis zum Wagen, beim Hinaufgehen stützte er sich auf den Professor. Abends nahm er zum erstenmal wieder an der Tafel teil und ließ sich Rehbuhnhühner mit Zwiegeleiten gut schmecken. Der Fürst muß sich, wie das genannte Blatt meint, in seinen alten Tagen noch an die bayerische Ordnung gewöhnen, weil diese der Verdauung und dem Schlafe zuträglich ist, als der nördliche Herrschaffenbrauch (um 1 Uhr zu frühstücken und abends 7 Uhr Mittagssnack zu halten). Das Rischelsteiner Fleisch wurde im Vledtschaler serviert und mit großem Appetit verzehrt. „Nun begreife ich“, sagte der Fürst, „warum die Niederbayeren körperlich und geistig so frische Kunden sind, die verleben sich auf gut Essen und Trinken.“

Eine Episode aus den österreichischen Kaiser-Manövern. Als Kaiser Wilhelm während der österreichischen Manöver nach der Altade an der Waldhütte langsam zurückritt, erblickte er in einer Gruppe von Herren und Damen den k. und k. Hofschaffner am Berliner Hofe, Herrn v. Szögényi-Mariich, der Zivilkleider trug. Kaiser Wilhelm ritt bis hart an den Graben heran, hinter welchem Herr v. Szögényi stand, und begrüßte ihn, freundlich lächelnd, in für die Umstehenden vernehmlicher Weise mit den Worten: „Was machen denn Sie da?“ Herr v. Szögényi erwiderte: „Majestät, ich bin in Civil und kann nicht mitfahren.“ Kaiser Wilhelm beugte sich auf seinem Grauhimmel ein wenig vor, um Herrn v. Szögényi die Hand zu geben. Der Graben war aber zu breit und der Hofschaffner konnte die Hand des Kaisers nicht erreichen. Kaiser Wilhelm lachte herzlich und rief Herrn v. Szögényi zu: „So bringen Sie mal über den Graben!“ welcher Aufforderung der Hofschaffner mit Eifer nachkam. Der Kaiser schüttelte dem Herrn v. Szögényi sehr warm die Hand und konversierte längere Zeit mit ihm. Kaiser Wilhelm sagte, das Manöverbild sei wunderbar gewesen, und als er bemerkte, daß Herr von Szögényi das Haupt entblößt hatte, rief er lachend: „Aber so setzen Sie doch den Hut auf! Sie werden sich erkälten, und dann haben wir einen verfallenen Hofschaffner.“ Hierauf kam Oberleutnant Graf Wilhelm Starobenberg, der Sieger im Distanzritt Wien-Berlin, den Kaiser Wilhelm ersucht hatte, den Punkt ausfindig zu machen, wo Erzherzogin Maria Theresia sich befand, herangezogen und erlaskte dem Kaiser die Meldung: „Majestät, wir sind hier!“ sagte der Kaiser und setzte sich mit feiner Suite in Bewegung.

Unter dem Hammer. Vor kurzem wurden in London ein Krug und ein Spazierstock in einer öffentlichen Auktion versteigert, welche einer der vielen sich dafür Interessierenden für 445 Mark erstand. Der Krug ist aus weißem Zinn, 9 Zoll hoch, in seinem weiten Teil 16 Zoll und mit dem Bildnisse römischer Gottheiten ausgeschmückt. Der Spazierstock ist von Malakoloth, 4 Fuß 9 Zoll hoch. Die beiden Erinnerungsgedächtnisse gehörten William Shakespears, welcher sie seiner Schwägerin Joan vermachte, in deren Familie sie bis zur Mitte dieses Jahrhunderts verblieben. — So gehen in England! — Goethe und Schiller zählen allerdings noch nicht so lange zu den Verstorbenen wie der große britische Dichter, aber das von ihnen je ein Erinnerungsgedächtnis unter dem Hammer kommt, möchte doch sehr zu begehren sein.

Vom Baume des Lebens.

Roman von Herman Thon.

Erstes Kapitel.

„Ich will nicht.“ „Klara!“ Die Stimme der alten Frau klang grollend, und ihre Augen blickten erregt hinüber zu dem jungen Mädchen, welches am Fenster stand und auf die öde, bejahnete Dorfstraße hinaus sah.

Das Mädchen schweig. Nach einer Pause, in der blos das Ticken der Schwarzwaldbühre hörbar war, kam es vom Fenster herüber zum Dvian, auf dem die Gelähmte saß, glitt auf das Fußpolster vor ihr nieder und legte den Kopf an ihre Kniee.

„Großmutter!“ sprach es weich, mit bebender Stimme, „fordere von mir, was Du willst, nur dies eine nicht. Vergeblich, daß ich Dir widerstrebe, ich kann nicht anders, ich kann in diese Verbindung nicht willigen. Da Du meiner letzten Weigerung bisher keine Bedeutung beilegest, mußte ich es endlich fest und entschieden sagen.“

Frau von Neuenburg antwortete nicht gleich. Ihre welfe Hand strich nicht liebedeigend wie sonst über das braunhaarige Haupt auf ihrem Schoße; ihr Blick glitt nicht zärtlich über die schlaffe Gestalt, die zu ihren Füßen lag — in finsternen, zornigen Verbrüße ruhte er auf ihr.

„Wenn es zu spät ist, wirst Du den Kummer bereuen, den Dein Egenium mir bereitet,“ rief sie endlich hart und heftig hervor.

Klara erhob sich. „Großmutter!“ rief sie mit zuckenden Lippen.

„Nun?“ sprudelte die Gelähmte gereizt; „ist es vielleicht recht von Dir, Deines Bruders Zukunft zu vernichten?“

Klara machte eine Bewegung, als wollte sie sie unterbrechen, aber Frau von Neuenburg fuhr beharrlich fort: „Ist es recht von Dir, das Haupt einer alten Frau mit Sorgen in die Grube fahren zu lassen — blos weil Du das Dpfer eines thörichteren Verzens nicht bringen magst. Eines thörichteren Herzens,“ wiederholte sie lauter und entschiedener, da Klara neubeginns reden wollte; „ich konnte

mich bisher nicht entschließen, es Dir zu sagen, aber verborgen kann es Dir doch nicht bleiben, so magst Du es denn jetzt erfahren: Robert von Bendheim hat sich gestern in Berlin mit der Gräfin Camilla Hersberg verlobt. Hier hast Du die Zeitung.“

Klara schwankte, ihr Antlitz war leichenblau. Sie griff nicht nach dem Blatte, welches die Großmutter ihr reichte, sondern umklammerte mit der Hand die Tischcke, um sich daran zu halten.

Ueber das Gesicht der Gelähmten flog ein Augenblick Todesangst; — doch schon stand Klara wieder aufrecht. „Wenn auch,“ sagte sie leise, „eines ungeliebten Mannes Weib werde ich nie. Nicht um mein Glück war's, daß ich Deinen Bitten widerstand, sondern weil ich nicht leben könnte in solcher Ehe.“ Damit ging sie still hinaus.

„Klara!“ schrie die Gelähmte auf; aber schon war die Thür geschlossen. Bald darauf öffnete sie sich wieder.

„Bitte um Entschuldigung, ich klopfte zwei mal,“ sagte eine glatte, höfliche Stimme. Frau von Neuenburg ließ die Hand mit dem Taschentuche sinken, welches sie an die Augen gedrückt hatte; ein vierchrötiger, elegant gekleideter Mann mit gerötetem Gesicht und ergrauenden Haaren stand vor ihr.

„Sie sind es, Herr von Waldner,“ sagte sie, sich mühsam fassend, mit gewexter Stimme, indem sie nach einem Sitze wies; „ich habe Ihnen schlimmes zu melden. Geben Sie die Hoffnung auf, Klara die Ihre zu nennen; ich weiß jetzt, daß sie Ihren und meinen Wunsch niemals erfüllen wird.“

Das tote Gesicht des Mannes wurde sehr dunkel. „So,“ sagte er im ersten Moment kurz. Dann nach einer Weile, indem er sich von dem Sitze wieder erhob, den er eben erst eingenommen hatte, in frostigem Tone, dem man gleichwohl den inneren Zorn anhörete: „Sie sagen, Sie wüßten es bestimmt; da bleibt mir nichts übrig, als mein Bedauern auszudrücken. Ich empfehle mich Ihnen, gnädige Frau; haben Sie die Güte, das Fräulein zu unterrichten, daß sie keine Belästigung mehr von mir zu bejorgen hat.“

Er verbeugte sich fest und verließ das Zimmer. Frau von Neuenburg sah ihm mit tiefen Seufzern nach. Da ging er hin — ein Feind statt eines Freundes! Da ging er hin — der reichste Mann der Gegend, ein angelegener, ein einflußreicher Mensch, — und mit ihm: welche Hoffnungen!

Welche Hoffnungen! Ja wohl; — nur eine war nicht darunter, nie darunter gewesen. Nun gut! Wenn Klara diesen Mann — diesen harten, plumpen Mann, hätte Frau von Neuenburg jagen müssen, würde die Leidenschaft ihr erlaubt haben, klar zu sehen — nicht lieben konnte, mußte dies entscheidend sein? Jünger nicht täglich Kauende sich in dasselbe Los, nicht nur ohne Widerspruch, sondern oft mit Dankbarkeit? Ja, wie viele Frauen giebt es denn überhaupt, welche aus Liebe heiraten dürfen?

Sie konnte nicht leben in solcher Ehe, hatte Klara gesagt. „Wie schwer sie alles nimmt! Wie eigentümlich sie ist,“ murmelte die Gelähmte erbittert.

„Als ob die Achtung nicht genug wäre! Freilich, Klara hatte einmal geäußert, daß sie ihn auch nicht achten könne; aber das war doch bauer Lustum! Warum sollte sie ihn nicht achten? Alle Welt achtet ihn. Alle Welt würde ihr und ihrem Entkinde gratuliert, viele würden sie dieser Partie wegen beneiden haben. Ach, es wäre eine so gute Partie gewesen — eine so brillante Partie!“

Die alte Frau weinte von neuem, mehr noch aus Zorn und Enttäuschung, denn aus Kummer.

Zweites Kapitel.

Diejenige, deren Egenium, wie sie es genannt, Frau v. Neuenburg so sehr erbitterte, saß indessen, die hont zu thätigen Hände miede im Schoße, droben in ihrem stillen Zimmer und blickte regungslos nach dem kleinen Garten hinaus, der sich auf der Rückseite des Häuschens an dieses angeschlossen. Es war jetzt alles kalt und tot da draußen; die Zweige der Bäume gebeugt unter der Last des Schnees; die Blumen- und Gemisebeete eine einfarbige weisse Fläche — kein Weg sichtbar, keine Spur menschlichen Waltens.

Eine Krähe flog freischend von einem Ast auf und verschwand in dem schwären, bleigrauen Himmel, der so tief niederhing, als wolle er sich ganz zur Erde senken und alles Lebende auf ihr erstickend.

„Wenn es geschähe!“ dachte Klara. Nein, sie dachte es nicht, es war nur ein dunkles Gefühl, das sie halb unbewußt durchzog.

Wenn es geschähe! Das Meer des Leides vernichtet, das die Welt durchwogt; das Rätsel nicht gelöst, aber aufgehoben. Kein Zwiepsalt mehr, keine Zammerrufe, keine Thränen; kein Zorn und kein Vereuen. . .

Wach kein Glück, keine Tugend, keine im Kampfe wachsende Kraft, kein redliches Wollen, keine Treue gegen sich selbst, wie andere über allen Zwiepsalt hinaus. . .

Einfach, zu einer Zeit, da die Bäume grün waren und die Blumen blühten, und statt des einsamen Schreies der Krähe das viestimmige Lied der Eingvögel aus den Zweigen tönte, war da unter auf einem der jetzt verschneiten Wege ein junges Menschenpaar einhergewandelt, dem es deutete, als hätte der Himmel sich zur Erde niedergelassen — jedoch in anderer Weise. Sie konnte es nur eine Lüge gewesen sein! . . .

Sie kannten sich lange. Dort unter dem hohen Dache, das seitwärts der Krähe hervorlugte und das auf die kleinen Häuser des Dorfes weniger stolz als väterlich herabzublicken schien, war er geboren; dort hatte sie ihn in den kindertagen kennen gelernt, als ihr Vater, angegriffen von der Last seines Beamtenberufs, mit den Seinen zum erstenmale seit seiner Heirat in das kleine der Großmutter gehörige

grüne Häuschen einkehrte, um einen Sommer hindurch in frischer Landluft auszuatmen und neue Klärte zu sammeln.

Bald nach der Ankunft hatte er der verwitweten Frau von Mendheim einen nachbarlichen Höflichkeitstribut abgeleistet und dazu sein kleines Töchterlein mitgenommen. Die Frau freute sich, eine Spielgefährtin für ihren einzigen, bisher in großer Einamkeit aufgewachsenen Sohn zu erhalten, und ein paar fröhliche Monate hindurch torkelten denn die beiden Kinder aufs Vergnügteste miteinander durch den Park des Schlosses, wie die Dorfleute das einfache alte Herrenhaus nannten, und durch den Garten des grünen Häuschens oder auch, gelegentlich weiterer Spaziergänge mit den Eltern, über die grünen Wiesen der Umgegend.

Alein das lustige Leben sollte ein plötzliches trauriges Ende nehmen. Noch ehe der Sommer um war, stand nämlich im Saale des Schlosses ein blumengeschmückter Sarg, und darin schlief sanft und still und zum ersten Male gleichgiltig gegen ein Leid des Sohnes die Mutter Robert's.

Der zehnjährige Knabe war außer sich. Um ihn zu zerstreuen, durch den Wechsel der Umgebung abzulenken, brachte man ihn zu Klara's Eltern. Dort sah er stundenlang starr und stumm, unempfindlich gegen jede Liebföhlung, jeden Trost; in der Dämmerung aber erhaschte er einen Moment, entschloß sich und — rannte zur toten Mutter.

Kein Mensch hatte es bemerkt, nur Klara. Ohne jemandem ein Wort zu sagen, schlich das Kind ihm nach, durch die dunkelnde Vorgasse, die es sonst nie allein betrat, durch den Park mit den hohen, finstern Bäumen, durch die stillen Gänge des Schlosses bis zu der offenstehenden Thür des Saales. Noch heute begriff sie es selber nicht, wie sie den Weg gefunden, und wie es gekommen, daß sie auch nicht einen Moment gezwweifelt, ihn dort zu finden, wo er denn auch wirklich war.

Auf die schwarzbehangenen Stufen, die zum Sarge emporführten, hingeworfen, vernahm Robert plötzlich ein Schluchzen, so bitter wie das seine; er blickte auf, die kleine Spielgenosin war's, die neben ihm kniete, die mit ihm weinte! Da riß der Knabe das Kind an sich, das seinen Schmerz teilte, obgleich es ihn noch nicht begriff, umschlang es stämmlich und faltete, laut aufweinend, seine Hände um die der Gespielin.

Wie gut sie es noch wußte! Wie deutlich alles in ihrer Erinnerung lebte!

Wilhelm, der verstorbenen Baronin langjährige Kammerdiener, war es, der die Kinder entdeckte und sie ins grüne Haus zurückbrachte. Robert hatte nicht mit fortgewollt, da sagte Wilhelm zu Klara: „Bitte Du ihn, er wird krank, wenn er hier bleibt.“ Und Klara bat unter neuen Tränen, und Robert willigte endlich ein. Hand in Hand gingen sie darauf neben dem alten Diener her. Auf halbem Wege kamen ihnen die erschrockenen, juchenden Eltern entgegen; Klara wurde gestolzt, weil sie Robert's Entfernung nicht angezeit und selber eigenmächtig davon gelaufen war. Als aber Wilhelm erzählte, wie er die Kinder gefunden, überwand die Nührung; besonders der Vater fihrte sein kleines Mädchen innig und legte wie segnend die Hand auf das Haupt des Verwaisseten.

(Fortsetzung folgt.)

## Das alte Neuenburg und der Neuenburger Urwald.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das große Liederfest zu Neuenburg. 1854.

Die Wogen der freisinnigen Volksbewegung von 1848 waren selbst noch Neuenburg gelangt.

Alt und jung that sich — ohne recht zu wissen, zu welchem Zweck — zu einer Bürgerwehr zusammen, um — vorläufig mit schwarz-rot-gold-beimpeltem Hut — Soldaten zu spielen. Ein alter „gebauter“ Unteroffizier, jetzt seines Zeichens Kapitän bei dem großherzoglichen Landgericht in Neuenburg, legte sich einen Hut mit Federn, eine schwarz-rot-goldene Schärpe und einen obligaten Schleppefabel zu und übernahm als „Hauptmann“ das oberste Kommando über die wohlgenante — Knüttelgarde.

Es fand sich auch in der Person des Gerichtsschreibers „Karel“ D — ein Mann, welcher mit Vorliebe die Trommel schlug, und der Justiz W — dieses ganz leidlich die Trompete.

So war alles fix und fertig: Kommando, Musikkorps und die „diesseitige“ Mannhaft. Da sich aber weder äußere noch innere Reize zeigten, obgleich die letzteren derzeit noch nicht durch Ausnahmegelege gemahregt waren, so wurde das Vergnügen, nachdem die verschiedenen unvermeidlichen Verbrüderungsfeiern geendet waren, bald langweilig.

Die „Bürgerwehr“ schloß, zum höchsten Verdruß ihres Hauptmanns, langsam ein, allein ein „Schützenverein“, aus Angehörigen aller Berufsstände gebildet, ging aus derselben hervor und die verschiedenen Stände hatten sich doch „be-rochen“ und gelernt, daß man die dienstlichen Mauern, welche bisher den Beamten von dem Nichtbeamten, den Studierten von dem Nichtstudierten, den Kaufmann und Krämer von dem Handwerker, den Weiser von dem Geckten u. i. w. abschloßen, einreißen sollte, ohne daß die Welt deshalb gleich untergehe.

Eine Folge dieser „geistigen Revolution“ war es denn auch, daß nach einigen Jahren die Neuenburger Liedertafel mit der „Devise“:

„Hier gibt kein Stand, kein Name,

Hier herrscht ein freier Sinn.“

ins Leben treten konnte.

Anfangs schien die Sache in dem kleinen Ort absolut unausführbar wegen Nichtvorhandenseins des zu einer Liedertafel nun einmal erforderlichen Sängerkorpses von Tenoro primo bis zum Basso secondo hinab; auf Grund des obgedachten Wahlspruches hieß es:

„Alles, was singen kann, komme nur her!“

Und es kam allerlei Volks- der orthodoxe protestantische

Kapellprediger C., ein gebildeter Musikfemmer und schöner zweiter Bass, mit dem satzpolischen Theater B., der „Lieder-tafelgeschulte“ Registrator S., der noch immer einen leidlichen Tenor „trägt“, mit dem „genial veranlagten Heini“, Maler B., welcher sich mitunter einige nicht schulgerechte Freiheiten erlaubte und dann von dem alten Lieberfäher gebührend zurecht gewiesen wurde; der Kaufmann M. mit seinem Konturrenten G.; der Großherzoglich Oldenburgische Landgerichtsschreiber S. und Hauptmann der Bürgerwehr a. D. mit dem fröhlichen Schmiedegellen B.; der leichtsinnige, mitunter etwas „unbotmäßige“ Rechtsanwalt Thomos R. mit dem ehrlichen Organisten und Lehrer F.; der Landgerichtsassessor D. mit der hübschen Gestalt des Kirchspielvogts H.; der sinnige Tischlermeister W. mit dem stets lustigen ladschischen Webergellen M. und die anderen, deren Namen der Nachwelt leider nicht ausbawert sind.

Die Leitung, als Lieberater und Gesangsmeister in einer Person, übernahm der kurz nach 1848 nach Neuenburg verlagene Rechtsanwalt N., welcher sich schon früher in derartigen Dingen versucht, aber aus seiner politischen Laufbahn gelernt hatte, daß die Freiheit ohne Ordnung nicht bestehen kann und das freie Volk sich selbst zu regieren nur imstande ist, wenn es frei zu sein gelernt hat. Derselbe verlangte deshalb und erhielt einstimmig bewilligt das folgende

Grundgesetz der Neuenburger Liedertafel.

Jeder Lieberater hat sich, wenn er nicht durch Naturereignisse oder andere unabwehbare Zufälle verhindert ist, jeden Sonnabend, genau um 7 Uhr abends, im „Herrenkrug“ einzufinden.

Von 7 bis 8 1/2 Uhr wird feste geübt, unter absolutem Regiment des Lieberaters.

Todes Plaudern und Käsimieren „im Gliede“ ist streng verboten.

Von 8 1/2 bis 9 Uhr große Pause zum „Füttern.“

Nach der Pause schlägt jede Stimme der Reihe nach (zuerst der erste Tenor) ein bereits eingetübtes Lied vor, welches dann unter der Leitung des Lieberaters, welcher aber jetzt nichts weiter mehr zu sagen hat, gesungen wird.

Können die Lieberäter derselben Stimme sich über das vorzuschlagende Lied nicht einigen, so ist „die Stimme“ ihres Vorschlagsrechts „quitt“, bis die Einigung erfolgt ist.

Die einzutübenden Lieder wählt der Lieberater, unter thunlichster Berücksichtigung der ihm mitgetheilten Wünsche der Lieberäter, aus, dieselben werden aber „ausgewiesen“, wenn sie nach erfolgter Einübung der Mehrheit nicht gefallen.

Und siehe da, das Ding ging über alles Erwarten gut.

Der Lieberater beschloß sich — namentlich im Anfang — auf leichtere Sachen, auf die Sächsischen Volkslieder, die Motetten von Klein und andere, noch jetzt jedem deutschen Lieberater liebe Gesänge, herabstufte aber auch bereitwillig alle irgend geeigneten Wünsche seiner Lieberäter, wenn gleichzeitig die erforderliche Partitur eingeleistet wurde. Der 2. Bass, die Grundlage jedes musikalischen Bau's, wurde einfach angewiesen, auf den Kapellprediger C., als Zugführer, zu hören und brachte deshalb fast gar nicht „eingepunkt“ zu werden. Der erste Tenor (an sich immer die leichteste Stimme) lernte, mit Hilfe des alten Liedertäfers H. seine Melodien leicht, und der zweite Tenor und erste Bass, die „Kruze“ aller Liedertafeln, gewissermaßen das „Hüllwerk“, erwiderten zwar mitunter den Gesangsmeister, arbeiteten sich aber durch vielen Fleiß und mit Hilfe einiger notenkundiger und mit einem klavieren versehenen Schullehrer, tapfer durch. Der freie Rundgang nach der Pause entschädigte alle Mühe und es erregte allgemeine Heiterkeit, wenn der Kirchspielvogt H. beantragte: „Nu lat us mal de ganze Welt (Motette von Klein) tojamen knallen“, und wenn ihm dann die Töne zu hoch geworden waren, am Schluß ausrief: „Man dat geht ju dre Foot öwer den Kammerton“, oder wenn der Registrator S., ein sein „Zeh bin allein auf weiter Flur“ anbrütigen, wiederholt den „Tag des Herrn“ vorschlug, oder wenn eine „Stimme“ sich über das vorzuschlagende Lied nicht einigen konnte und deshalb mit der Entziehung ihres Vorschlagsrechts bedroht werden mußte.

Nachdem die Sache sich zu allgemeiner Zufriedenheit ganz nett entwickelt hatte und manches hübsche Lied zu den damals so beliebten „Erwünschungen“ der Liedertafel gehörte, auch unsere Volkslieder durch Vermittelung der zur Liedertafel gehörigen „Gesellen“ in weitere Kreise getrieben waren und sich manchmal nach Feierabend auf der Straße hören ließen, trat eines schönen Tages in der großen Fütterpause Heini Maler B. mit dem Antrage hervor: „Die Liedertafel wolle ein allgemeines Liederfest im Urwald veranstalten.“ Anfangs wurde der Vorschlag, namentlich von dem Lieberater, welcher in dieser Beziehung in der Residenzstadt Oldenburg traurige Erfahrungen gemacht hatte, fast als ein Scherz belacht. Allein Heini Maler B., eingebend des Schnads: „Wat de Bir will, dat will he“, ließ sich nicht irre machen und „wühlte“ so erfolgreich, daß er bald die Mehrheit der Lieberäter auf seiner Seite hatte.

Ein Komitee wurde gewählt, um die Sache mit dem noch immer widerstrebenden Lieberater zu überlegen und, wenn irgend möglich, zur Ausführung zu bringen. Das Komitee und der Lieberater traten zusammen und verhandelten etwa also:

„Aber Kinder, der Urwald steht ja gar nicht zu unserer Verfügung und ein Förster sieht bestänzlich jeden Scheel an, welcher das Festgutm seines Fortes außerhalb der Wege kernt.“

„Das ist schon ganz in Ordnung,“ entgegnete Heini Maler B. und Tischler W., welche wie alle Handwerker des Ortes, mit Leib und Seele für das Liederfest eingenommen waren und daselbe bereits zu einer „National-tafel“ von ganz Neuenburg erhoben hatten — „der Förster will uns in jeder Hinsicht entgegenkommen, den Sängerkreis im Urwalde an der schönsten Stelle hergeben, umsonst säubern und eben lassen, auch Ephen und sonstiges Laubwerk liefern, so viel wir nur gebrauchen.“

„Echon gut das, aber wir brauchen für den Abend und die Nacht eine große Festhalle.“

„Auch schon gefunden. Die große Posthauschene ne ist jetzt fast ganz leer. Das „Posthaus“, welcher ja den besten Nutzen von unterm Lieberfest haben wird (der Posthausoboh Wilhelm war aber auch Lieberbruder) will dieselbe sorgfältig säubern und reinigen lassen und in derselben ist genügender Platz für die Sängertribüne und mehrere hundert Gäste. Der alte Kartoffelker, dessen Beobachtung etwas aus der Fläche der Schenke herausritt, ist wie gefunden für die Tribüne.“

Der Lieberater wollte sich schüteln vor Lachen: „Posthauschene — Festhalle, alter Kartoffelker — Sängertribüne. Ela mit de Deern, dat is stark an Tabak.“

Er konnte es aber doch nicht ablehnen, diese künftigen Sängertäume mit Heini Maler B. und Tischler W. in Augenschein zu nehmen und siehe da, es konnte mit vieler Arbeit wirklich alles in leidliche Ordnung gebracht werden. Die alte Schenke, in welcher noch zwei Reihen hoher Pfeiler sich befanden, war sehr geräumig und hoch, namentlich da jeder Oberboden fehlte, und belegter Kartoffelker ließ sich allerdings wohl als Sängertribüne verkleiden.

„Aber Kinder, da müßte ja das ganze Dach mit grünem Laub unterkleidet, die Pfeiler müßten mit Ephen von unten bis oben geschmückt, durch Quirlanden und Kränze verbunden werden u. i. w. Das kostet viele Arbeit, wer will die bezahlen?“

„Ist schon alles in Ordnung, Tannen — und frisches Buchenlaub und Ephen liefert, so viel wir wollen, der Förster, und alle Handwerker Neuenburgs haben sich, wie Sie aus dieser Schrift ersehen wollen, seit verpflichtet, alle Bekleidungsarbeiten umsonst zu verrichten. Die nehmen wir also auf uns.“

„Aber — Tische, Stühle für mindestens 200 Personen?“

„Der Holzhandler U. in Wochhorn leiht umsonst alles Holz, was zu den Tischen und Bänken erforderlich ist. Die Arbeit verrichten auch hier wieder die Handwerker umsonst und die geringen Kosten, welche durch das Anfahren u. i. w. erwachsen, werden ja wohl Sie und die anderen Herren zur Unterstützung unseres nationalen Unternehmens aufbringen.“

Außerdem hat das „Posthaus“ sich verpflichtet, ein reichliches und treffliches Essen für 200 Personen zu je 12 1/2 Groschen herzustellen. Wir nehmen 15 Groschen und haben also fast 17 Thaler zur Verfügung.“

„Alle Wetter! Das hat Hand und Fuß. Daß das Posthaus mit Hilfe seiner Adjutantin, der Frau des Proprietärs C. sein Versprechen erfüllen kann und wird, bezweifle ich nicht, aber — habt Ihr auch an die Beleuchtung gedacht? Wir müssen doch für die in eine großartige Laube zu vermaidende Festhalle (alias Posthauschene), außer den Lampen und Lichtern auf den Tischen, noch diverse Kronleuchter haben. Woher die nehmen?“

Da fanden die Dichen am Berge, denn daran hatten die „faisours“ des nationalen Unternehmens nicht gedacht.

„Nun,“ sagte der Lieberater nach einer längeren ratlosen Pause, „wenn Ihr denn alles überlegen schon so hübsch geordnet habt und das Verderben einmal keinen Lauf nehmen soll, so will ich für die Kronleuchter sorgen. Mein guter Nachbar, Schmied B., hat vor seinem Hause einen ganzen Haufen alter Wagenräder liegen, welche für ihn so gut wie gar keinen Wert mehr haben. Davon wird er mir gewiß einige umsonst oder für geringe Vergütung („umsonst, umsonst, das garantieren wir!“ schallte es von allen Seiten) herleihen. Daraus machen wir Kronleuchter.“

„Ja, aber, das sehen wir doch nicht so recht ein!“

„Nun, nichts leichter wie das. Durch das Loch, in welchem sich sonst die Achse befindet, wird ein starkes, dickes Tau gezogen und unten mit einem starken Knoten befestigt, so daß es nicht durchgleiten kann, dann oben am Dach der Festhalle befestigt und daran wird das Wagenrad in die Höhe gezogen. Von diesem Haupttau werden dann als Quirlanden dünnere Tane nach dem Rande des Wagenrades gespannt. In diesem Rande werden angemessene Löcher für die darin aufzustellenden Stearinsterzen gebohrt, alles wird mit Quirlanden von Heidehölzchen u. i. w. überzogen und — der schönste Kronleuchter ist fertig.“

Nachdem dieser Vorschlag mit allgemeinem Jubel als praktisch angekommen war, ging man ans Werk.

(Schluß folgt.)

### Litteratur.

Deutsche Worte über deutsches Trinken nennt sich eine recht lehrreiche kleine Schrift, die der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ soeben herausgegeben hat. Sie enthält die Ansichten hervorragender deutscher Männer über die geistigen Getränke und die Trinksitten. Wir hören z. B. deutsche Dichter von Walther von der Vogelweide bis Goethe und Gustav Freytag, evangelische Geistliche von Luther bis Bodelschwingh und Otto Funke, ebenso hervorragende Katholiken wie Kardinal Kopp und Alban Stolz, weiterhin Philosophen, Volkswirte, Staatsmänner (u. a. Windthorst, Moltke, Tarnow, Zahn), Fürsten mit Einschlöß der fünf letzten preussischen Könige, endlich Mediziner und Gesangsbeamte. Die Schrift ist von Sachverständigen als vorzügliches Mittel zur Aufklärung gegen den Alkohol-Aberglauben und zur Bekämpfung des Trunkes empfohlen worden; sie wird zum Zwecke größtmöglicher Verbreitung ganz billig abgegeben: 1 Stück zu 10 Pf., 10 Stück 50 Pf., 100 Stück 4 M., 1000 Stück 30 M. Zu beziehen ist sie durch den Geschäftsführer des genannten Vereins, Dr. B. Bode in Hildesheim.

### Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Schweiz. Am 23. September, nachmittags 6 Uhr, in Cordes Gasthause zu Schwyz. 1. Bepfropfung über die geplante Obst- und Gartenbauausstellung im Herbst 1893. Wahl eines Komitees z. 2. Aufnahme neuer Mitglieder z. 3. Eingänge und Berichtendes.

### Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 h in Marken, W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

**Anzeigen.**

Die zur Erbauung eines neuen Schuppens bei der Schule in Friedrichsfehn erforderten Materialien und Arbeiter sollen am Freitag, den 29. d. Mis., vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle mündlich bedungen werden.  
Oldenburg, 18. Sept. 1893.  
Schulvorstand von Friedrichsfehn.  
Habeisen.

**Ausverkauf in Vittel.**

Der Wittiger **Diedrich Hollmann** in Vittel löst wegen Aufgabe seines Haushalts am **Sonnabend, 30. Sept. d. J.,** morgens 10 Uhr anfangend,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wie folgt:

- 1 dunkelbr. 3-jähriger Wallach, starkes Arbeitspferd,
- 3 milchgebende Kühe (Ostfriesische Rasse),
- 7 schöne Quenen, wovon 4 alsdann nahe an fallen,
- 6 sehr gute Zuchtchweine,
- 1 Haushund, 10 Hühner und 1 Gahn,
- 1 neuen breit. Ackerwagen, 1 schmal. dito,
- 1 Pflug, 1 Egge, 3 Paar Wagenanzüge, Wagentielen, 2 Schiebkarren, 1 Staubmühle, 1 Fruchtwanne, Keespe, sämtliches Pferdegeschirr, 1 Waage mit Gewichten, 1 Schneidbelle mit Messer, 2 Strohblöcke mit Eisen, 2 Senen, 2 Haarzeuge, Ketten, Spaten, Forken, Moorhader und Krabber, Dreiflügel, Flachstrafen, Hefeln, Spinnrad und Haspel;

- ferner: 2 eich. Kleiderchränke, 1 Glaschrant, 1 Anrichte, 1 neuen Milchschrank, 1 Koffer, 1 Backtrog, 3 Tische, 1 Eyd. Stühle, 1 acht Tage gehende Wanduhr, 1 Westuhr, 1 Wehlfleie, mehrere andere Ketten, 1 Sparherd, 1 Wehlfleie, 1 gr. neuen Ofen, 1 ff. dito, mehrere eiserne und irdene Töpfe, 1 Buttermaschine, sämtliches Milchgerät, Milch-Transportkarren, Futterbalken, Eimer, Legte, Weile, Kerb- und Spanägen und viele andere Zimmergerätschaften, einen großen Schleifstein, 30,000 Pfd. Heu und Stroh, 40 Scheffel guten Saathafer, mehrere 1000 Pfd. trockenen Roggen, Gerste, Buchweizen, Erbsen, Bohnen, 100 Scheffel Kartoffeln, Steckrüben, Munkelrüben, Wurzeln und Kohl, sodann noch altes Bauholz, allerlei Tielen und was sich sonst noch vorfindet.

Kaufliebhaber ladet ein

**J. F. Harms.**

**Immobilienverkauf.**

**Westerfeide.** Die Schulacht Zwischenahn beständig das ihr gehörige, zu Zwischenahn belegene **Immobilien**, bestehend aus dem alten Schulhause und 4 ar. Haus- und Hofraum, öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen, wozu fernerer Termin angelegt ist auf **Sonnabend, den 30. Septbr.,** nachm. 2 Uhr, in Creutzberg's Witwenhause zu Zwischenahn.  
**W. Geiler, Aukt.**

Empfehle meine

**Kübel-Abfuhr,**

die überall durchaus befriedigt; Kübel und Klosetts sind stets vorräthig.  
**Joh. Wicment, Alte Huntestr.**  
Hochfeine Süßrahm-Margarine, à ½ kg 80 s, II. Sorte 60 s. Bei Abnahme von 2 kg à 10 s billiger, empfiehlt **Paul Dankwardt.**  
Meinen Probst. Saatrögen, erste de **Vries, Lambertstr.**

**Wringmaschinen,**

welche wir täglich die Wäsche ichonen, empfehle in feinsten **Prima-Ware** mit bestem **Para-Gummi** in 33 cm Breite zu  
# 20 mit Kammrädern,  
# 18 ohne Kammräder.  
**M. L. Meyersbad.**  
**Special-Maschinen-Geschäft.**

**Jade.** Gesucht auf sofort ein Schreiber, der bereits einige Jahre im Schreibfache thätig gewesen ist.  
**G. Claus, Rechnungssteller.**

\*\*\*\*\*

- Buttertöpfe
- Rahmtöpfe
- Gurkentöpfe
- Sauerkohltopfe
- Bohrentöpfe
- Puddingformen
- Setten
- Schüsseln
- Milchtöpfe

**Grosser Herbst-Ausverkauf**  
von braunglasiertem **Steingut**  
bei **Carl Fischbeck,**  
Lindenstrasse 60/61.

\*\*\*\*\*

- Einmachkruken
- Kaffeekannen
- Theetöpfe
- Bündeltöpfe
- Petersilientöpfe
- Durchschläge
- Blumentöpfe
- Wärmeflaschen
- Kummen

**Keine Waschmaschine**  
erreicht in Schonen der Wäsche, **Zeitersparnis** und **einfacher leichter** Handhabung  
**Martin's Patent-Waschmaschine,** genannt der „**Wäscheschoner**“.  
Die Maschine empfiehlt sich durch **solide Ausführung** und durch ihre **vorzügliche Güte.**  
**M. L. Meyersbad,**  
**Special-Maschinen-Geschäft.**

**Coke.** Zernsprecher Nr. 11.  
**Gegenwärtige Preise:**  
Zerfeinerte Coke, 50 kg M. 1.—  
Grobe " 50 " " —.90  
Cannel " 50 " " 1.50  
Gruß " 50 " " —.80  
frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Posten; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 s für 50 kg.  
Oldenburg, 1. September 1893.  
**Die Gasaustalt.**

**Eine bestrenommierte Kulmbacher Export-Bierbrauerei** sucht mit einer gut eingeführten

**Bierhandlung,** welche geneigt wäre, für eigene Rechnung den Verlag für Oldenburg u. Umgebung zu übernehmen, in Verbindung zu treten. — **Gesl. Offerten** unter **J. T. 8173** an **Hud. Woffe, Berlin SW.,** erbeten.  
**Osternburg.** Zu verkaufen: Fiedebühner, Harmoniestraße Nr. 5.

**Ein Berliner Patentbureau** sucht unter günstigen Bedingungen einen geeigneten **Vertreter**

für das **Großherzogtum Oldenburg.** Technisch gebildete Herren bevorzugt. Offerten sub **J. D. 8182** an **Rudolf Woffe, Berlin SW.,** erbeten.

**Kleinbahn Oldenburg - Friedrichsfehn.** **Personen-Beförderung.**

Abfahrt von **Oldenburg:**

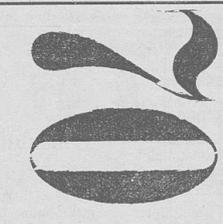
	vormittags	nachm.
Sonntag	5 Uhr 30 Min.,	11 Uhr, 3 Uhr.
Mittwoch	5 " 30 "	2 " "
Sonnabend	5 " 30 "	2 " "

Abfahrt von **Friedrichsfehn:**

Sonntag	vorn. 7 Uhr, nachm. 1 Uhr, 7 Uhr.
Mittwoch	" 7 " " 7 " "
Sonnabend	" 7 " " 7 " "

**Extrajahren nach Vereinbarung.**

**Reh-Baseline** ist das beste **Leber- und Guf-Konservierungsmittel.** Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. **Alleinige Engros-Niederlage** f. d. Land Oldenburg b. **Wilh. Vape, Oldenburg, Langestr. 56.** In Blechbüden zu 10, 20, 50, 90, 150 s u. i. w. **Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!**



Pfg. die Flasche „**Guten Rotwein**“ bei Abnahme von 10 Flaschen.  
**Ernst Hoyer,**  
**Weinhandlung.**

Wird unge- mein starkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

**Rademanns Kindermehl** Erzieht die Muttermilch; ist darum Kindern, die entmüht werd., unentbehrlich.

**Zeugniss!** Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zutat zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit dem Erfolge bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zusage von **Erbsenwasser** zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre **Hafermehlsuppe** ersetze u. bei Darmkatarrhen größerer Kinder von **Getreidemehlsuppe** nur noch Ihre **Hafermehlsuppe** verwende.  
Hochachtungsvoll Ihr ergebener  
gez. **Uffmann,**  
Professor und Direktor des Hygien. Instituts.  
Hofstr. 16, April 1892.

Ueberall zu haben à M. 1.20 per Büchle.

**Knochenmehl, Thomasmehl, Kainit** liefern zu billigsten Tagespreisen. Thomasmehl bei Wagonbezug mit höchstem Rabatt.  
Freie Analyse.  
**M. L. Meyersbad.**

**Täglich frisches Rindfleisch** empfiehlt **F. Spiekermann, Rurwidstr. 26.** Schönen hiesigen **Speck** gebe im Anschnitt und bei ganzen Seiten noch billig ab.  
**Paul Dankwardt.**

**Zu verkaufen:** Ein noch gut erhaltener **Brotwagen,** pass. f. Bäcker od. Schlachter, ferner ein **Brotwagen,** auch als Fleischbrennwagen passend, und ein leichter gebr. **Klappwagen.**  
**Peter Straßl, Donnerstraße 6, Oldenb.**

**„Elektra.“**  
Oldenburg. Schüttingstr. 9a.  
Wird am **7. Oktober** geschlossen.

**Gandersheimer** Frühstücks- und Kaiser-Käse.  
**B. Wenzel,**  
Langestr. 20.  
Rollmöpse, Sardinen, Anchovis.

**Tietze's Muchein** ist anerkannt bestes Vertilgungs-Mittel aller Insekten, Fliegen etc. Echt zu haben in Bunteln à 10, 25 und 50 Pfg. in Oldenburg bei Herrn **L. Fasch, Drogerie, 6651**

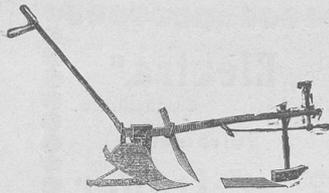
**Carl Wille,**  
Staustraße 10,  
empfiehlt komplette Ausstattungen in Holz- und Birkenwaren für Küche und Waschküche, sowie Trütleitern, Blumenkübel, Butterkarren, Schlachtermollen, Molkereienzinsen, Pantinen, Holzschuhe, **Plattfahnen,** Mischeln, alle feineren Birkenwaren und sämtliche Sorten **Matten** zu billigen Preisen.  
Spezialität: **eigene Eimer** und **Waschgeschirre.**  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Für **Honig** in Körben zahlen **24 bis 27 s** **S. J. Ballin & Co.,** Haarenstr. 15.  
Eine noch gut erhaltene fl. Freese'sche Staubmühle. **de Vries, Lambertstr.**

**Honig in Körben** läuft zu den höchsten Preisen **Alexanderstr. 2. I. Sternberg.**

**Anzeigen** jeder Art **besorgt im hiesigen Stäuber'schen** **Wet** zu **Originalpreisen**  
**Alfred Steinkraus,**  
Annoncen-Expedition,  
Br 10 in, Obernstraße 63.

**Oeffentl. Versammlung** aller in der Bekleidungs- und Leder-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen **am Montag, den 25. Septbr.,** abends 8 ½ Uhr, im Lokale des Herrn **Vendermann, Rurwidstraße Nr. 28.** Tagesordnung:  
1. **Vortrag** über Industrieverbände.  
2. **Disussion.**  
Referent: Herr **Veiching** aus Bremen.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Einberufer.**



**E. G. Even, Norden,**  
Fabrik landwirtschaftlicher  
Maschinen.

48 höchste Preise.  
Den Herren Landwirten hierdurch zur Nach-  
richt, daß eine zweite größere Sendung  
**Pflüge und Eggen**  
eintraf. Probe gerne gestattet.

Hochachtungsvoll  
**B. Lohe,**  
Oldenburg i/Gr., Georgstr. 9.

**Japan-China** Seilgarngefecht  
strake 24.

**Heu und Stroh**  
liefert wagonweise G. Meier, Greifswald.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis nun wieder  
für Verdenbe herausgegeben.  
**Die Selbsthilfe.**  
Istener Rathgeber für alle jene, die durch frühzeitige  
Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch jeder,  
der an Schwäche, Nerven, Verdauung, Angestimmtheit und  
Verbanungsbefürchtungen leidet, keine aufwändige Be-  
lehrung für jährlich tausenden zur Gesundheit u.  
Kraft. Gegen 1 Mk. (in Reichsmark) zu beziehen von  
Dr. L. Ernst, Sommerhof, Wien, Giselstr. 6.  
Wird in Conceris verschlossen übersandt.

Ein Fräulein gealterten Alters sucht per  
1. Oktober oder November Stellung zur  
Führung eines kleineren Haushalts, oder als  
Gesellschafterin bei einer älteren Dame. Gute  
Zeugnisse liegen vor. Nähere Auskunft erteilt der  
Schiffsmakler Herr **Chr. Frerichs** in  
Norden (Ostriesland).

**Osternburg.** Gesucht auf sofort fränk-  
heitshalber ein erster Bäckereigehilfe für  
meine Schwarzbrotbäckerei. H. Bauermann.

**Oldenburg.** Zu belegen auf  
sodort oder später Kapitalien in be-  
liebigen Summen gegen 3,5 und  
3,6 % Zinsen durch  
H. Hasselhorst, II. Kirchenstr. 9.

**Summen**  
in belieh. Höhe suche ich zu **verleihen** und  
anzuleihen g. sich. Hyp. — Verkauf, Ver-  
kaufsvormittel, Vertretung vor Gerichten u. and.  
Beh. überu. u. belege ich rasch u. gewissenh.  
**J. A. Behnte, Müller, Saarenstr. 33.**

**Kuhfasse**  
in **Zwischenahn.**  
General-Versammlung

am **Sonntag, den 24. Septbr.,** nachm.  
4 Uhr, im Hause des Herrn **J. G. Sas-**  
**hagen** hiersebst.

Tagesordnung: Besprechung wegen Ver-  
längerung der Rückversicherung bei der Vieh-  
Vers.-Ges. a. G. in Schwerin i. Mecklenburg;  
Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mit-  
glieder wird gebeten.  
**Der Vorstand,**  
F. Deltjenbruns.

**Weshoy.** Im „**Drögen Hafen**“ am  
**Sonntag, den 24. September,** abends 7 Uhr,  
Versammlung des Klubs „**Unter uns**“,  
wozu freundlichst einladet

**Der Vorstand.**  
**Kriegerverein**  
**Holle.**

Am **Sonntag, 1. Oktober,**  
fei **Glaufen in Wisting:**  
**Grosses Sommerfest.**  
Nachmittags von 2 Uhr an: **Pat-Schießen.**  
Abends: **Ball.**

„**Kaiserhof.**“

**Panorama.**  
Diese Woche:  
**Salzburg.**  
Einwurf 10 S.

**Westerburg. Klub Frohsinn.**  
Sonntag, 1. Oktbr.: **Ball** bei **Wirt Nischer,**  
wazu freundlichst einladet **D. D.**

„**Berliner Tageblatt**“  
und **Handels-Zeitung** mit **Erst-Verkaufsumlage**  
nebst **4 wöchentlichen Sonntags-Beilagen: „Allr.“,**  
Illustrirtes **Wißblatt, „Deutsche Reichsblatt“**, **belehrungreiches**  
**Sonntagsblatt, „Der Reichsakt“**, **feuilletonistisches** **Beiblatt,**  
**Praktikanten über Landwirtschaft, Gartenbau und**  
**Hauswirtschaft“** erscheint täglich 2mal in einer **Abends-**  
und **Morgen-Ausgabe** und folgt vierteljährlich bei allen  
Postämtern **5 Mk. 25 Pf.** für alle 6 Blätter zusammen.



„**Berliner Tageblatt**“  
zeichnet sich **besonders** u. A. dadurch aus, daß es alle  
Nachrichten **zuerst** bringt, **feiner,** daß es von **gehörigen**  
Fachschriftstellern auf den verschiedensten Gebieten, als **Theater,**  
**Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Zeitkunde** etc.  
**wertvolle Original-Feuilletons**  
liefert, welche vom gebild. Publikum allgemein geschätzt werden.

# Berliner Tageblatt

Zum nächsten Quartal erscheint das neueste Werk von

**Adolf Wilbrandt: „Der Dornenweg“**  
(in Deutschland nur im „Berliner Tageblatt“)

Dieser große und breit angelegte, figurereiche Roman (in zwei Bänden) aus der modernen Gesellschaft wird mit seiner  
herzhaften Frische und durch seine stetig fortschreitende spannende Handlung die deutsche Lesewelt in hohem Grade fesseln  
und dem allverehrten Dichter neue Lorbeeren zuführen.

Rasche Lieferung. **J. H. Böger,** Tadellose Arbeit.  
Oldenburg, Adlernstr. 17.  
**Grösstes Spezial-Geschäft**  
in **Betten und Leinwandwaren.**  
Anfertigung ganzer Ausstencern. Große Auswahl.  
Preise von **Bettfedern und Daunen:**  
Gute grobe Federn . . . . . 0,80 M und 1,25 M.  
Grobe Halbdaunen . . . . . 1,50 „ und 2,00 „  
In Eichholzer Halbdaunen . . . . . 2,50 „ und 3,00 „  
sehr fein blankweiße Halbdaunen . . . . . 3,60 „  
extra fein blankweiß 1/4 Daune . . . . . 4,00 „ und 4,50 „  
Daunen 4,00, 5,00, 6,00, 8,00 M.  
Gute Qualitäten. Meine sämtlichen Bettfedern und Daunen sind doppelt gereinigt und antilaut und vollständig sauber und geruchfrei. Niedrige Preise.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin**  
von **Gebr. Bähitz, Donnerschwerstr. 12,**  
\*\* empfehlen ihr Lager ganzer Zimmer-Einrichtungen, von den einfachsten \*\*  
\*\* bis zu den feinsten. Große Auswahl in Schränken, Tischen, Stühlen, \*\*  
\*\* Spiegeln, Sofas, Bettstellen mit und ohne Matratzen zu äußerst billigen \*\*  
\*\* Preisen unter Garantie. \*\*

**Baumaterialien,**  
als **Flurplatten aller Art, Wandfliesen, Zementrohren, Portland-Cement, Kalk,**  
**Dachpappe, Dachlath, Carbolneum, Schleifsteine, feuerfeste Steine** etc., sowie alle  
Sandstein- und Marmor-Artikel empfiehlt  
**F. Neumann, Oldenburg.**  
Kontor und Lager: **Alexanderstraße 7, Lager II: Bahnhofplatz 1.**

Die weiteste Verbreitung in Deutschland  
hat die  
**Berliner Abendpost**  
mit dem Unterhaltungsblatt:  
**Deutsches Heim.**  
Abonnement:  
**vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.**  
bei allen Postanstalten.

**Gardinen-**  
**Ausverkauf**  
Sämtliche Reste und vorjährige Muster  
empfehle ich zu außerordentlich billigen Preisen.  
**Julius Harmes, Langestr. 72.**

**Düingefalt.**  
Bestellungen werden frühzeitig erbeten.  
**F. Neumann,**  
Alexanderstr. 7.  
Ständerien und Wäscheanfertigung  
besorgt prompt  
**Wahlfelde Nehm, Mühlenstr. 12.**

**Großes Vertegeln**  
von **Gänsen, Enten** etc.  
am **Sonntag, den 24. Sept.,** im „**Neuen**  
**Krug**“ bei **Worbeck.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Joh. Bremer.**

**Wardenburg.**  
**Großes Preistegeln**  
am **Sonntag, den 24.,** und  
**Montag, den 25. September,**  
beim **Gastwirt D. Cordes.**  
Anfang des Kegeln 2 Uhr nachmittags.  
1. Preis 1 silberne Uhr, Wert 25 M.  
2. „ 1 Schwein, „ 14 „  
3. „ 1 Trenne, „ 4 „  
4. „ 1 Fohleine, „ 3 „  
5. „ 1 do. „ 3 „  
Das Komitee.

„**Bur Erholung.**“  
**Bürgerfelde.**  
Sonntag, den 24. Septbr.:  
**Kleiner Ball,**  
wazu freundlichst einladet **Aug. Meck.**

**Donnerschwerer Krug.**  
Sonntag, den 24. Septbr.:  
**Kleiner Ball,**  
wazu ergebentl einladet **F. Meckener.**  
\*\*\*\*\*  
**Donnerschwer (Krahnberg):**  
Sonntag, 24. Sept. 1893:  
**Kleiner Ball,**  
wazu freundlichst einladet  
**Heinrich Warneke.**  
\*\*\*\*\*

**Gdewecht.**  
Am **Sonntag, den 24. September** d. J.:  
**Grosse Kegelpartie.**  
Es wird **1 Schaf, 1 Schwein** u. s. w.  
vertegelt. Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
**D. A. Gehrels.**

**Casino in Rastede.**  
Am **25. September 1893,** abends  
**8 Uhr: Generalversammlung.**  
Zahresrechnung, Neuwahlen, Aufnahme neuer  
Mitglieder. **D. B.**

**Osternburg.** Sonntag, den 24. Sept.:  
**Grosses Tanzvergnügen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Käse.**

**Gewerfverein.**  
Versammlung des **Ortsvereins**  
der **Maschinenbau- und Metall-**  
**Arbeiter**  
am **Sonntag, den 24. d. Mts.,** nach-  
mittags 4 Uhr, bei **Herrn Hilgen, Markt-**  
halle. **Der Ausschuss.**